Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 264 — Neuß, Mittwoch, 27. September 1933 (Cosmas u. Da.) — 60. Jahrgang

Keiner will anfangen in Genf.

Italien vermittelt? — Frankreich gefällt die Situation nicht. — Besprechungen nach allen Seiten.

Genf, 26. Sept. Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat heute vormittag beschlossen, den Beginn der allgemeinen politischen Aussprache, die für heute nachmittag vorgesehen war, um einen Tag zu verschieben. Der Grund hierfür dürfte der sein, daß bis jetzt noch keine genügende Anzahl von Rednern sich zu Worte gemeldet hat. Heute nachmittag tritt die politische Kommission zusammen, um sich mit der seit längerem geplanten Ratsreform zu beschäftigen.

Eine Delegation der Saarbevölkerung ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen der Bundesversammlung zu verfolgen. Der Delegation gehören außer den früheren Mitgliedern auch je ein Vertreter der NSDAP. und der Deutschnationalen Volkspartei des Saargebietes an.

Zwischen dem polnischen Außenminister Oberst Beck und dem Reichsminister des Auswärtigen, Frhrn. v. Neurath, sowie dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, fand eine Zusammenkunft statt, die Gelegenheit zu einer offenen Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen bot.

Sodann hatten die beiden deutschen Reichsminister im Laufe des Nachmittags mit dem Chef des Politischen Departements der schweizerischen Bundesregierung, Motta, eine Besprechung, in der ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über allgemeinpolitische Fragen und über schwebende deutsch-schweizerische Angelegenheit erfolgte.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichsminister Dr. Göbbels empfingen eine Abordnung der Saarbevölkerung, die die beiden Minister über die augenblickliche Lage im Saargebiet und die verschiedenen aktuellen Fragen eingehend unterrichteten. Die Vertreter der Saarbevölkerung haben ihre Anwesenheit in Genf dazu benutzt, mit führenden Persönlichkeiten anderer Länder und des Völkerbundssekretariats Fühlung zu nehmen. Der deutsche Außenminister hat andererseits heute auch den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes empfangen.

Die Berichte der französischen Presse aus Genf unterstreichen heute abend die Aktivität, die die italienischen Delegierten bei den im Rahmen der Völkerbundstagung geführten Abrüstungsbesprechungen entfalteten. Die Berichterstatter neigen der Ansicht zu, daß England absichtlich Italien eine Vermittler- und vielleicht sogar eine Schiedsrichterrolle überlassen wolle. Gewisse Blätter sind deshalb beunruhigt, weil sie Italiens Revisionsabsichten befürchten oder gar erwarten, daß Italien in dem Wunsch, zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln, eventuelle Frankreichs Sicherheitsforderungen vernachlässigen könnte. Die in verschiedenen Berichten gemachten Feststellungen, daß sich in Genf eine Atmosphäre der Versöhnlichkeit anzubahnen scheine und daß die deutschen Delegierten sich konziliant zeigten, wird von einigen Berichterstattern mit mißtrauischen Kommentaren begleitet. Selbst der Berichterstatter der Agentur Havas glaubt feststellen zu sollen, daß die französischen Delegationskreise dem Optimismus, der in gewissen Delegationen zum Ausdruck komme, vorsichtig abwartend gegenüberstünden.

Rußland weist Deutsche aus.

Berlin, 26. Sept. Wie bekannt, wurden Vertreter kommunistischer und sozialistischer Zeitungen zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Zeitungen dieser Richtungen bereits vor Beginn des Prozesses eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. In Verfolg dieses grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischen und sozialistischen Zeitungen konnte auch den Vertretern der Rätepresse die Teilnahme am Leipziger Prozeß nicht ermöglicht werden. Zwei Vertreter der Rätepresse in Berlin begaben sich trotzdem nach Leipzig, wo sie sich verdächtig machten und infolgedessen am 22. d. Mts. festgenommen, bereits aber nach einigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Tatsache, daß trotz der Nichtzulassung zum Leipziger Prozeß diese beiden Journalisten sich nach Leipzig begaben, kann nur als bewußte Umgehung einer Maßnahme, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung über den Reichstagsbrandprozeß von den zuständigen Stellen getroffen worden war, gewertet werden.

Diese Tatsache hat die räterussische Regierung zum Anlaß einer schwerwiegenden Maßnahme genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß sämtliche Vertreter der Rätepresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen würden, und sie hat den deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Räteunion ebenfalls zu verlassen. Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Räteunion ist zu hoffen, daß dieses Ansinnen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird, um so mehr, als es doch keine begründete Gegenmaßnahme dafür sein kann, daß die beiden Berliner Vertreter der Rätepresse durch eigene Schuld sich der Möglichkeit einer Verhaftung aussetzten.

Bei der Beurteilung der von der Räteregierung getroffenen Maßnahmen fällt erschwerend ins Gewicht, daß das Ergebnis der deutscherseits unverzüglich eingeleiteten Ermittlungen nicht abgewartet wurde und diese Maßnahme auch ohne Rücksicht darauf erfolgt ist, daß sowohl von dem Polizeipräsidenten in Leipzig als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgesprochen worden ist.

Schluß mit der unfairen Werbung für Zeitungskunden.

Köln, 26. Sept. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Börger, erläßt folgende Bekanntmachung:

„In meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und offenen Boykott von bürgerlichen Zeitungen ein.

Ich muß auf das allerschärfste auf die Erlasse des Reichskabinetts hinweisen, daß der Kampf der Zeitungen nur in anständiger, geistiger Form zu geschehen hat, und betone ausdrücklich, daß derjenige, der irgendwie durch Androhung von Maßnahmen Zeitungskunden wirbt, von mir ohne jede Rücksicht zur Verantwortung gezogen wird."



Dr. Goebbels wird bei seiner Ankunft auf dem Genfer Flugplatz von Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen.

Bemerkungen zum Tage.

Bracht. Bracht war ein „Mann mit Zukunft". Das war er schon so lange, als sein Name einem engeren Zirkel zünftiger Politiker bekannt war. Er war der Sohn eines westfälischen Arztes, war in der Verwaltung verhältnismäßig rasch avanciert bis zum Staatssekretär der Reichskanzlei unter dem Kabinett Marx im Jahre 1923. Als er ausschied, wurde er Oberbürgermeister von Essen, um das er sich in den folgenden Jahren viele Verdienste erworben hat. Weniger bekannt ist sein Anteil an dem Ermächtigungsgesetz, mit dem im Jahre 1924 die Aufstände und die nach der Inflation eingetretene verzweifelte Situation gemeistert wurde. Von Brüning wurde er mehrfach aufgefordert, in die Reichsregierung einzutreten. Er versagte sich aber diesem Ruf, bis er schließlich v. Papen zum kommissarischen preußischen Innenminister und späteren Reichsminister ohne Portefeuille berufen wurde, als ihm die Aufgabe zufiel, die Herrschaft Otto Brauns in Preußen zu liquidieren. Im Kabinett Schleicher war er Innenminister. Nach dem Sturze unternahm er eine Reise durch Nordamerika. Bracht hat vorübergehend dem Zentrum angehört, dem er allerdings weiterhin stets nahestand.

Hitler und der Stahlhelm. Der Stahlhelmtag in Hannover war die Bestätigung des Treuebundes vom 30. Januar. Die Verständigung zwischen Frontsoldatentum und nationaler Freiheitsbewegung ist mit dem Handschlag von Reichspräsident und Reichskanzler ideell vollzogen worden, aber es bedurfte noch der tatsächlichen Einordnung der Grauen Front in den neuen Staat. Seldte hat diesen Schritt in eigener Führerverantwortung getan und die tausende von Unterführern des Stahlhelm haben ihn in Hannover gutgeheißen. Diese Zustimmung bedeutet nicht Unterwerfung, sondern die Einordnung jener großen nationalen Kräfte, welche die Kameradschaft des Schützengrabens geschaffen hat. Der Kernstahlhelm hat seine Tradition durch alle Wechselfälle einer bewegten Zeit hindurchgerettet und hält sie auch im heutigen Staate hoch, nicht obwohl, sondern weil dieser Staat die nationale Totalität erstrebt. Freie Einordnung als lebendiges Eigenwesen in die Führung Adolf Hitlers, das ist der Sinn des Aufmarsches vor dem Kanzler, das bedeutet die Verschwisterung der Symbole der nationalsozialistischen Bewegung mit den ruhmreichen Flaggen des Weltkrieges. Schlicht und ernst hat es Hitler vor den alten Kriegskameraden ausgesprochen, wie er seinen Weg vom Schlachtfeld in die politische Arena fand. „Ich habe mich damals als nichts anderes gefühlt als einer von diesen neun Millionen zurückkehrender Frontsoldaten. Keiner von uns würde in eurem oder in unserem Kleid sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß, was wir sind. Das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Wir wollen an diesem Tage aber auch unserer Armee gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier." Adolf Hitler hat sich mit diesen Worten nicht nur die Hand sondern auch das Herz der alten Frontsoldaten gewonnen. Auch Mussolini war der unbekannte Frontsoldat, auch seine Bewegung ist aus dem Schützengraben und seiner Kampfgemeinschaft hervorgegangen. Und auch ihm hat nur das Vertrauen der Armee und des Frontsoldatentums den Weg zum Sieg gebahnt. Anlaß genug, den geschichtlichen Wert des Fronterlebnisses auch in äußeren Formen und Symbolen weiterleben zu lassen.

Die Kulturkammer. Ueber nichts hat man im Auslande mehr gespottet und gelästert, als über den Versuch des neuen Deutschland, auch auf geistigem Gebiete eine Gleichrichtung der Ideen zu schaffen. Die Anhänger des Liberalismus übersehen dabei geflissentlich, daß es nicht so sehr darauf ankommt, das freie Kulturschaffen an feste Regeln zu binden, als vielmehr darauf, das freie geistige Wachsen vor störenden und artfremden Einflüssen zu bewahren. Was uns in früheren Jahren auf dem Gebiete von Theater, Kunst, Literatur und Presse vielfach geboten worden ist, kann wirklich keinen Anspruch darauf erheben, als brauchbares Vorbild zu gelten. Wenn die Regierung den ständischen Aufbau auch auf kulturellem Gebiete in die Wege leitet, so beweist dies die Folgerichtigkeit ihres Handels. Gewiß, Kultur kann nicht von oben her verordnet werden und jeder derartige Versuch müßte zur Beckmesserei unerfreulichen Angedenkens führen. Geistiges in spanische Stiefel einzuschnüren, hat den Musen noch niemals gutgetan. In klarer Erkenntnis dieser Tatsache hat es Adolf Hitler in seiner großen Kulturrede auf dem Nürnberger Parteitag klar ausgesprochen, daß man die Geistigen gewinnen müsse, damit sie für den Staatsgedanken und nicht gegen ihn arbeiten. Das System der „Kammern" für geistige Arbeit, das soeben in der Einrichtung der Reichskulturkammer seine Krönung gefunden hat, soll lediglich einen äußeren organisatorischen Rahmen schaffen innerhalb dessen sich das freie geistige Schaffen entfalten soll. Dem Staat, der sich für alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens verantwortlich fühlt, kann an der Tätigkeit seiner geistigen Führerschicht nicht unbeteiligt vorübergehen. Welche politische Macht eine dem nationalen Denken entfremdete Intelligenz entfalten kann, das haben jene Kreise bewiesen, die in den vergangenen fünfzehn Jahren unter der

Kleine Chronik

Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Runderlaß zu schonendem Vorgehen gegen ehemalige Erwerbslose auf, die zur Rückerstattung aufgewendeter Fürsorgekosten nicht sofort in der Lage sind.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner 7. Südamerika-Fahrt heute nachmittag wieder in Friedrichshafen gelandet.

Der Sohn Konrad Hänischs wurde im Arbeitsdienstlager Krummendeich als marxistischer Spitzel festgenommen.

Der Universitätsprofessor der Naturwissenschaften Dr. Ehrenfest, Leyden, hat in einem Amsterdamer Erziehungsheim für schwachsinnige Kinder seinen 15 jährigen Sohn besucht und, offenbar in einem Anfall von Schwermut, diesen und sich selbst erschossen.

Auf der Brennerstraße bei Innsbruck überschlug sich ein Kraftwagen. Der Führer des Wagens, der Kommissär der Innsbrucker Polizei, Thugut, wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen.

Die in den Abruzzen liegende Ortschaft Lama Bei Peligni wurde durch das Erdbeben fast völlig zerstört.

Der Frankfurter Rennstallbesitzer Oppenheimer ist unter dem Verdacht des Millionenbetruges festgenommen worden.

Sechs Personen kamen ums Leben, 40 wurden verwundet. In den anderen vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften wurden weitere 30 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert.

Maske der Kunst und vor ihrer Unantastbarkeit beschützt. ihre zersetzende politische und moralische Propaganda hemmungslos ausüben konnten. Gerade die deutschen Katholiken haben immer gegen den Grundsatz einer voraussetzungslosen Kunst als Selbstzweck oder als Mittel zu niedrigen Zwecken gekämpft. Auch der Katholizismus fordert Einordnung des geistigen Lebens in ein weltanschauliches Gesamtbild, dessen Fundamente jenseits der greifbaren Wirklichkeiten liegen. Wir fürchten keine christliche Staatsführung, die im Bewußtsein ihrer Verantwortung für Volk und Kirche regelnd und klärend in das Gebiet des Geistigen hinübergreift.

Weitere Förderung des Eigenheimbaues

mit Reichsbaudarlehen.

Berlin, 26. Sept. Wie bereits bekannt georden ist, ist imw Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung auch eine Fortsetzung der Eigenheimaktion des Reiches vorgesehen. Die 20 Millionen RM., die im November des Vorjahres für Reichsbaudarlehen für Eigenheime bereitgestellt worden sind, sind fast restlos vergriffen. Nunmehr werden weitere 20 Millionen RM. flüssig gemacht, so daß die erfolgreich begonnene Aktion ohne Stockung fortgesetzt werden kann. Für kinderreiche Familien und für Schwerkriegsbeschädigte sind dabei weitere Vergünstigungen vorgesehen.

Das Millionste Exemplar von Hitlers „Mein Kampf".

München, 26. Sept. Wie der Zentralparteiverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger in München, mitteilt, wird am 2. Oktober d. J. das millionste Exemplar von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" ausgeliefert werden. Selten hat ein politisches Werk eine derartig hohe Auflagenziffer allein in deutscher Sprache erreicht, ein Beweis dafür, wie sehr sich das deutsche Volk in die Darlegungen seines Führers vertieft hat.

Die englische und amerikanische Ausgabe des Buches „Mein Kampf" gelangt im Oktober in den betreffenden Staaten zur Ausgabe. Weitere Ausgaben in italienisch und dänisch sind in Vorbereitung.

Der frühere Reichsinnenminister Bracht gestorben.



Dr. Bracht,

Reichsinnenminister und kommissarischer preußischer Innenminister im Kabinett von Papen, starb in Berlin an einem Darmleiden. Dr. Bracht war vor seiner Berufung ins Reichskabinett Oberbürgermeister von Essen und hat sich als solcher während der Besatzungszeit besondere Verdienste erworben.

✦

Der heute gestorbene Dr. Bracht wurde am 23. November 1877 in Berlin als Sohn eines Arztes geboren. 1911 wurde er Regierungsrat im Reichsversicherungsamt. Im Jahre 1918 wurde er zum Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern, 1919 zum Ministerialdirektor im Volkswohlfahrtsministerium und später zum Chef der Reichskanzlei ernannt. 1924 erfolgte seine Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Essen als Nachfolger Dr. Luthers. 1932 wurde Dr. Bracht zum Reichskommissar für Preußen berufen und entfernte am 21. Juli 1932 Severing aus seinem Amte. Am 3. Dezember 1932 wurde er Reichsinnenminister im Kabinett Schleicher, mit dem er am 28. Januar 1933 zurücktrat.

Britisches Bombenflugzeug abgestürzt.

London, 27. Sept. (Eig. Radiodienst.) Ein britisches Bombenflugzeug stürzte gestern in der Nähe von London in dichtem Nebel ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten.

„An das österreichische Volk".

Der Verband der sozialdemokratischen österreichischen Abgeordneten und Bundesräte ruft gegen den Faschismus auf.

Wien, 26. Sept. Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte erläßt einen Aufruf „An das österreichische Volk", in dem die Frage gestellt wird, ob nicht bei einer Entwicklung zum Faschismus der Verteidigungswille Hunderttausender Arbeiter gefährdet werden könnte. Es werden dann alle freiheitsliebenden Oesterreicher aufgefordert, ihre Stimme zu erheben und zu verlangen, daß nicht ein Weg betreten werde, der das Land in schwere innere Kämpfe führen müßte.

Der Vatikan und Sowjet-Rußland.

Paris, 25. Sept. In einer Havasmeldung aus der Vatikanstadt wird darauf hingewiesen, daß der Vatikan und die Sowjetregierung möglicherweise zu einer Vereinigung ihrer Beziehungen gelangen könnten. Der Vatikan vertrete die Auffassung, daß die Freiheit des Kultus der Kirche zuerkannt werden müsse und daß die Priester die Möglichkeit haben müßten, sich geistlich zu betätigen. Der Vatikan seinerseits würde dem Klerus anempfehlen, sich nicht in die Politik des Staates einzumischen.

Geheimes päpstliches Konsistorium am 16. Oktober.

Vatikanstadt, 25. Sept. „Osservatore Romano" kündigt heute offiziell für den 16. Oktober ein Geheimes Konsistorium an für die Besetzung der vakanten Bischofssitze und der bevorstehenden Heiligsprechung der Seeligen Soubirous und Touret. Das öffentliche Konsistorium findet am 19. Oktober statt. Gleichzeitig wird der Besuch des Papstes in der Basilika Santa Maria Maggiore zum Marienfest des 11. Oktobers bestätigt. Der Heilige Vater wird an dem vom Erzpriester der Basilika gehaltenen Pontifikalamt teilnehmen.

Die Natur im Aufstand.

Erdbeben in den Abruzzen.

Rom, 26. Sept. Immer neue Nachrichten laufen aus dem Erdbebengebiet der Abruzzen ein. Die etwa 80 Kilometer von Chieti entfernte Ortschaft Lama dei Peligni ist fast völlig zerstört. Sechs Personen wurden durch den Einsturz der Häuser getötet und 40 verwundet. In den anderen vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften sind weitere 30 Verwundete in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Auch entfernter gelegene Städte der Abruzzen haben unter dem Erdbeben gelitten. In Sulmona sind etwa 15 Personen verwundet worden. Die Bahnstrecke in der Nähe von Sulmona ist durch Beschädigung eines Tunnels unterbrochen. Auch die Wasserleitung, die viele Orte der Abruzzen speiste, ist beschädigt.

Die Orkanverwüstungen in Tampico.

Neuyork, 26. Sept. Wie „Associated Preß" aus Mexiko meldet, berichten die Militärbehörden, daß die Hafenstadt Tampico nur noch einen Trümmerhaufen bilde. Zahlreiche Personen, die bereits bis an den Hals in dem über die Ufer getretenen Panuco- und Tamesi-Fluß standen, sind im letzten Augenblick gerettet worden. Drahtlose Berichte, die das hiesige Büro der Panamerican Airways aus Brownsville in Texas erhalten hat, besagen, daß bei dem Orkan in Tampico 52 Personen ums Leben gekommen sind.

Nach hier eingegangenen drahtlosen Meldungen kamen während des Orkans am Sonntagabend in dem städtischen Krankenhaus von Tampico 87 Personen durch Einsturz der Mauern ums Leben.

Nach einer amtlichen Meldung aus Tampico sind zwei Personenzüge und zwei Frachtzüge zwischen Cardenas und Tampico während des Wirbelsturms spurlos verschwunden.

Ein einzigartiges Jubiläum.

Rom. Ein einzigartiges Jubiläum begeht in diesen Tagen die Bevölkerung von Linzolo in Französisch-Kongo. Vor 50 Jahren wurde hier offiziell der Krieg begraben. Zwei Gewehre auf dem Marktplatz bezeichnen seine Begräbnisstätte. Als vor 50 Jahren Msgr. Augouard als Bischof nach Französisch-Kongo kam, setzten ihm die Häuptlinge der Balaris einen wütenden Widerstand entgegen. Bald waren sie jedoch von seiner Persönlichkeit und seinem Wirken so überwältigt, daß sie ihm den Vorschlag machten, den Krieg zu begraben.

Der feierliche Akt wurde auf den Tag des Jahrmarktes festgesetzt. Jede der Parteien, die Häuptlinge einerseits und der Bischof anderseits, brachte ein Gewehr mit. Mitten auf dem Marktplatz wurde ein Loch gegraben und die beiden Waffen senkrecht bis zur Hälfte hinein versenkt. Der Friedenspakt wurde seitdem nie mehr gebrochen.

Msgr. Augouard gilt im Ansehen der Kirche und des Staates als Apostel von Französisch-Kongo. Linzolo, wo er eine kleine Kirche erbaute, ist der Ausgangspunkt der Kongomissionen. Msgr. Augouard wurde bald unter dem Namen „Menschenfresser-Bischof" bekannt, weil sich unter den Eingeborenen, die er betreute, einige Stämme befanden, die Menschenfleisch aßen. Er hielt sie trotzdem für gute Geschöpfe. Er erklärte, daß es verschiedene Arten unter ihnen gäbe. Einige führten Krieg, um sich Menschenfleisch zu verschaffen, andere warteten einen Zufall ab.

Linzolo besitzt heute unter 40 000 Einwohnern 8 600 Christen. Von dem Missionsgebiet, das Msgr. Augouard begründete, ist inzwischen ein Bezirk abgetrennt worden, der von den Vätern des Heiligen Geistes betreut wird und 5 000 Seelen zählt.

Gedenkstein für das englische Luftschiff R 101.

Paris, 26. Sept. Am kommenden Sonntag wird in Alone bei Beauvais für die Opfer der Katastrophe des englischen Luftschiffes R 101 ein Gedenkstein von Ministerpräsident Dalabier enthüllt werden. Wahrscheinlich nehmen auch der englische Premierminister MacDonald und der englische Luftfahrtminister Lord Londonderry an der Feier teil. Dalabier, der vom Luftfahrtminister Cot begleitet wird, und MacDonald werden, wie verlautet, Ansprachen halten.

Aufruf zur Winterhilfe.

Die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf zur Winterhilfe an alle deutschen Volksgenossen:

„Am kommenden Sonntag wird das deutsche Volk der gesamten Welt auch nach außen hin den Beweis dafür liefern, daß wir den Sozialismus der Tat verstanden haben und eine Volksgemeinschaft gebildet haben. Der äußere Ausdruck dieses Werdens und dieses Seins liegt in der Einnahme eines gleichen Gerichtes.

Alle Volksgenossen, ob arm, ob reich, ob jung, ob alt, essen am kommenden Sonntag nur ihr Eintopfgericht. Keiner wird sich aus der Volksgemeinschaft ausschließen und eigene Wege gehen. In allen Gaststätten, in allen Speisewagen der Eisenbahnzüge werden Sie an diesem Sonntag nur Ihr Eintopfgericht zu sich nehmen können. Alle Haushaltungen machen das Gleiche. Die Organisation dieses ersten Sonntags ist folgende:

In allen Familien wird eine Haussammlung veranstaltet und zwar werden durch tausende und abertausende Helfer die einzelnen Familien besucht. Jede Familie gibt den Betrag, den sie durch Herstellung des Eintopfgerichtes gegenüber dem üblichen Sonntagsessen spart. Die Höchstausgabe für dieses Mittagessen soll 50 Pfg. betragen. Jeder Volksgenosse erhält für seine Spende eine Urkunde, die für ihn der Beweis sein soll, daß er auch nach außen hin als Volksgenosse in der Gemeinschaft für seine Tat anerkannt ist.

In den Restaurants wird das Gleiche getan. Wir unterscheiden hier in der Klasse I kleine, einfache Gastwirtschaften. Hier ist der Mindestpreis des Eintopfgerichtes 50 Pfg. In den Betrieben der Klasse II, sogenannte bürgerliche Gastwirtschaften und Hotelbetriebe, sowie Speisewagen der Reichsbahn, beträgt der Preis des Eintropfgerichtes eine Mark, in den Betrieben der Klasse III, Gaststätten erster Klasse, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes soviel wie der Preis des sonst normalen Gedeckes, davon ist der RM. 0,50 überschreitende Betrag an das W. H. W. abzuführen. Dieses Eintopfgericht darf in allen Betrieben bis 5 Uhr nachmittags verabfolgt werden. Die Wirte haben von ihrer Innung eine besondere Anweisung über das Abrechnungswesen erhalten. Jeder Volksgenosse achtet darauf, daß er in seinem Restaurant einen Beleg über den zuviel bezahlten Betrag erhält. Die Kellner sind angewiesen, eine solche Quittung auszuteilen und zwar haben diese Quittungen folgenden Wortlaut:

„Winterhilfswerk des Volkes 1933/34 Gau Köln-Aachen.

Du gehörst zur Volksgemeinschaft und verzichtest auf Dein übliches Sonntagsessen. Mit einem Eintopfgericht von 50 Pfg. nahmst Du vorlieb. Dem Winterhilfswerk gabst Du am 1. Oktober den Betrag von .... RM. Gebe ein jeder freudig. Als Einzelne sind wir nichts, aber als Volk sind wir alles!

Heil Hitler!

Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.
Toni Winkelnkemper, M. d. L.
Der Landeswalter des Winterhilfswerks.
Richard Schaller, M. d. R."

Das Winterhilfswerk!

Köln, 26. Sept. In verschiedenen Volkskreisen bestehen noch immer falsche Ansichten über den Sinn und Zweck des Winterhilfswerks. Sehr viele Leute meinen, dieses Winterhilfswerk sei nur eine Angelegenheit der nationalsozialistischen Partei, einer Gruppe oder sonstiger Verbände. Darum hätten auch nicht alle Volksgenossen sich um dieses Winterhilfswerk zu kümmern.

Diese Auffassung ist vollkommen falsch. Das Winterhilfswerk ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. An diesem Winterhilfswerk soll sich jeder beteiligen, dem das Schicksal des deutschen Volkes am Herzen liegt.

Das Winterhilfswerk ist geboren aus einer wahren sozialistischen Auffassung. Es ist in seiner ganzen Größe ein urdeutsches Werk. Erstmalig in der Welt wird durch das Winterhilfswerk der Versuch gemacht, die Not und das Leid aller Volksgenossen zu lindern.

Die deutsche Nation ist durch die Schuld aller Volksgenossen in diese Wirtschaftsnot hineingeraten. Darum ist es auch eine Notwendigkeit, daß das ganze Volk sich an die Beseitigung dieser Not heranmacht. Die nationalsozialistische Regierung hat in den sieben Monaten ihres Bestehens ungeheure Taten vollbracht. In keinem Land der Erde ist es in so kurzer Zeit gelungen, 2,3 Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben. Die nationalsozialistische Regierung hat aber gleich bei ihrem Amtsantritt durch ihren Führer verkündet, daß die Beseitigung dieser Not niemals von heute auf morgen vollzogen werden kann. Sie hat sich damals vor aller Oeffentlichkeit dafür vier Jahre ausbedungen. Durch die Wahl am 5. März hat das deutsche Volk sich in seiner größten Mehrheit zu diesen Plänen der Regierung bekannt und ihr sein grenzenloses Vertrauen ausgesprochen. Die Regierung hat dieses Vertrauen bis heute in vollem Umfange, ja, man kann sagen, weit über das Erwartete hinaus gerechtfertigt.

Da es praktisch nicht möglich ist, mit einem Schlage die gesamte Millionmasse der deutschen Erwerbslosen wieder in Brot zu bringen, ist es eine heilige Pflicht der deutschen Nation, dafür zu sorgen, daß den übrigen Millionen, die noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind, geholfen wird, nicht in Form eines Almosengebens, sondern aus der tiefsten Erkenntnis eines wahren deutschen Sozialismus heraus.

In diesem Winter darf es keinen Menschen geben, der hungert oder friert.

Es muß der Stolz aller anderen sein, opfern zu dürfen für diejenigen, die ohne Schuld in Not geraten sind.

Auch hier im Rheinland ergeht an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der dringende Appell, nicht beiseitezustehen, sondern dadurch mitzuhelfen, daß sie das geben, was sie können. Stehen wir so alle für einen und einer für alle, dann wird Deutschland der gesamten Welt vor Augen führen, daß sein Wille zum Leben täglich größer und stärker wird und daß dereinst der Tag der Freiheit kommt, den alle so heiß erwarten.

Spenden für das Winterhilfswerk können überwiesen werden auf das Konto: Winterhilfswerk 1933/34, Gauleiter Josef Grohe, Gau Köln-Aachen der NSDAP., Sparkassenkonto der Stadt Köln Nr. 1130 und Postscheckkonto 1130.

Nicht in „Heil Hitler"-Rufen allein, nicht in flammenden mündlichen Bekenntnissen zur neuen nationalsozialistischen Staatsführung liegt der wahre Sinn des Nationalsozialismus, sondern man beweist am besten seine aufrichtige Liebe zu Volk und Vaterland, indem man von ganzem Herzen gern und freudig beiträgt, die Not des Volkes zu lindern, um das große Werk des Führers siegreich zu beenden.

Spende jeder, soviel er eben kann!"

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 27. September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 - Nummer 267

Zum morgigen Jubiläum:

75 Jahre Heil- und Pflegeanstalt St. Josef, Neuß.

Jedem Neußer ist das St. Josefskloster unter dem Namen „Gütchen" am geläufigsten. Der Name stammt von dem von der Gründerin des Klosters angekauften kleinen Gutshofe, der heute noch mit großer Pietät in seiner alten Gestalt erhalten wird. Dieses sog. „Gütchen" kaufte im Jahre 1858 die Stifterin des Ordens, Mutter Johanna Etienne der barmherzigen Schwestern nach den Regeln des hl. Augustinus mit der Absicht, dort eine Heil- und Heimstätte für die Geisteskranken zu gründen. Die Schwestern, die bis dahin in dem alten Hospital in der Hymgasse als Krankenschwestern tätig waren, wurden zu diesem Entschlusse angeregt, weil im alten Hospital die Unterbringung von Gemütskranken wegen Ueberbelegung, Mangel an Räumen und hygienischer Unzulänglichkeit nicht möglich war. Zwei Schwestern übernahmen im September 1858 die Pflege von 8 Gemütskranken. Im Laufe der Jahre machte sich eine bauliche Erweiterung nötig, da der Ruf der Anstalt, die gute Pflege und individuelle Behandlung der Kranken sich in weiten Kreisen herumsprach. Als erster Arzt wurde 1859 Dr. Rheindorf aus Neuß der Anstalt zugeteilt. Wiederholte Revisionen von Seiten der Regierung fanden statt, die mit großem Interesse und Wohlwollen die Weiterentwicklung der Anstalt verfolgte und laut Revisionsberichte der Anstalt vollste Anerkenung zollte. Im Jahre 1866 wurden sechs Schwestern auf Veranlassung der Regierung zum deutsch-österreichischen Kriegsschauplatz geschickt. Sie folgten dem siegreichen preußischen Heere auf dem Vormarsche nach Oesterreich und nahmen als Krankenschwestern an der Schlacht von Königgrätz teil. Am 15. August 1866 konnten die Schwestern erst ihre Heimreise antreten, und in besonderer Anerkennung ihrer den verwundeten Soldaten geleisteten Hilfe wurden sie auf der Durchreise in Berlin von der Kaiserin Augusta in besonderer Audienz empfangen. Die Kaiserin schenkte auch in den späteren Jahren den Schwestern ihr besonderes Wohlwollen, das sie durch ihre Besuche in der Kölner und Berliner Niederlassung häufig bekundete.

✦

Im deutsch-französischen Kriege 1870—1871 wurden die Schwestern wieder angefordert und folgten freudig dem preußischen Heere, um den ihnen von Gott gegebenen Beruf auch auf den blutigen Schlachtfeldern zum Segen der verwundeten Soldaten auszuüben. Sie waren die ersten Schwestern, die 1870 französischen Boden betraten.

Neben dieser Samaritertätigkeit auf den Schlachtfeldern wurden in den Niederlassungen in Neuß, Viersen und Köln hunderte von Verwundeten mit nie nachlassender Liebe und Sorgfalt gepflegt.

✦

Die Entwicklung der Anstalt in Neuß bedurfte immer weiterer Vergrößerungen, die im einzelnen aufzuzeichnen sich erübrigen. Zu erwähnen sei nur der Ankauf des Terrains am Nordkanal mit der dazu gehörigen Wasserfläche und Böschung. Dieser, jedem Neußer bekannte „Nordkanal", ein wahres Eldorado für Ratten und Ungeziefer, wurde von den Schwestern im Laufe von kurzer Zeit mit Schubkarren und Spaten zugeschüttet. Die Chronik berichtet von übermenschlichen Leistungen, die die Schwestern ausführten. Harte Entbehrungen und große Sorgen um die Weiterentwicklung durchziehen wie ein roter Faden die Chronik der Anstalt. Unermüdlich nach dem Wahlspruch: „ora et labora" waren die Schwestern tätig, dem lebenden und kommenden Geschlecht eine Heil- und Heimstätte ihren kranken Mitbürgern zu geben. Der Ruf der Anstalt verbreitete sich immer weiter und dürfte wohl seit langer Zeit als eine der größten und besten Privat-Heil- und Pflegestätten des Niederrheins angesprochen werden. Die Zahl der behandelten und verpflegten Kranken stieg von Jahr zu Jahr. Neben der Erweiterung der Anstalt, die, ihrem Zweck entsprechend, nur für Gemütskranke bestimmt ist, wurde die Pflege und Heilung organischer Krankheiten nicht vergessen. In vielen Städten der Rheinprovinz befinden sich Krankenanstalten unter der Obhut der barmherzigen Schwestern, wie z. B. in Neuß, Viersen, Köln, Königshof, Elberfeld, Barmen und Marienheide, um einige herauszunehmen. Der Weltkrieg sah die Schwestern überall in ihren Häusern, in Lazaretten und auf dem Schlachtfelde tätig. Mancher alte Soldat wird sich noch heute gerne zurückerinnern an die aufopfernde Pflege, Liebe und Sorgfalt, die er bei den Schwestern gefunden hat. Viele Auszeichnungen, Orden und Ehrenzeichen, die den Schwestern verliehen wurden, zeugen von der Anerkennung von Seiten der Heeresleitung. Voll und ganz stellte der Orden seine Kraft und Hilfe dem Vaterland zur Verfügung, Not und Sorgen teilten die Schwestern mit ihren Mitmenschen und fanden doch immer noch ein tröstendes Wort und eine hilfreiche Hand für noch Aermere. Die Nachkriegszeit machte immer weitere Vergrößerungen der Anstalt nötig, so daß sie heute die führende Privat-Heil- und Pflegeanstalt am Niederrhein ist. Mit den modernsten und therapeutisch bestfundierten Mitteln werden die seelischen und organischen Leiden der Kranken individuell behandelt. Umgeben und stets betreut von der nie erlahmenden Liebe und Fürsorge der Schwestern. Viele Kranke, von ihrer Umwelt verlassen, finden in den Tagen ihrer größten Not ihre wahren Freunde im Kloster. Christliche Caritas und unerschütterliches Gottvertrauen sind die Grundsteine, auf denen die Anstalt ruht. Der Orden mit seinen vielen Niederlassungen wird heute geleitet von der ehrw. Generaloberin Zita, die mit bewunderungswertem Weitblick und Zielsicherheit die Weiterentwicklung überwacht. Betreut werden die Kranken von Dr. Offermann und Dr. Hüsch.

✦

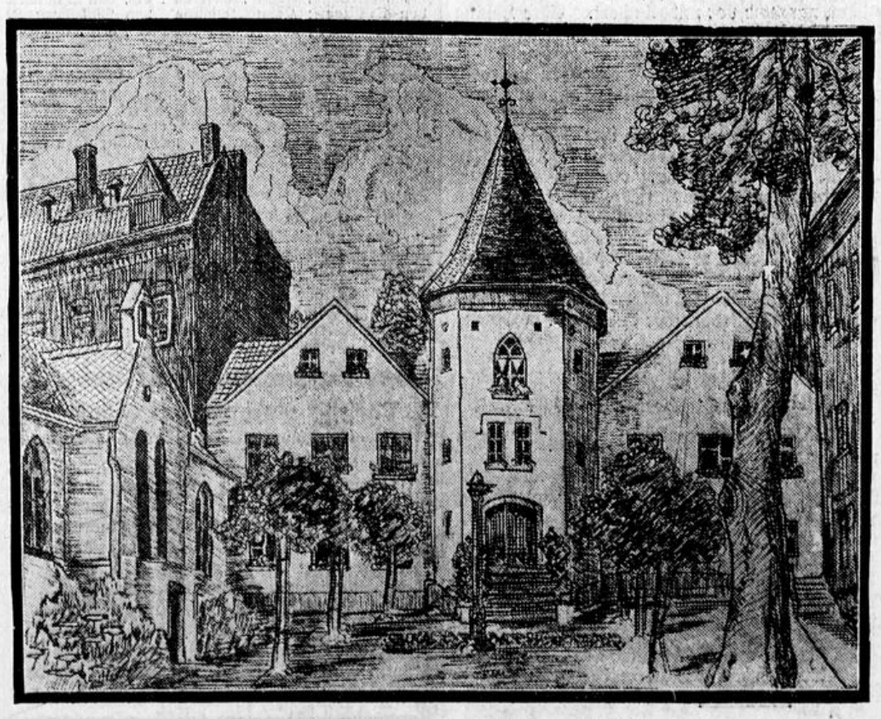
Seit 45 Jahren waltet die Vorsteherin Mutter Assistentin (Matthaea) ihres schweren Amtes; alle gehen zu ihr mit ihren kleinen und großen Leiden und finden stets ein mitfühlendes Herz und eine hilfreiche Hand. In den letzten Jahren der großen wirtschaftlichen Not erhalten täglich hunderte von Armen ihr warmes Mittag- und Abendbrot. Niemand verläßt ungetröstet die Pforte des Klosters.

✦

Die wirtschaftliche Bedeutung des St. Josefs-Klosters und der dazu gehörenden Mutterhäuser mit ihren über tausend Angehörigen ist für die Stadt Neuß auch von besonderem Wert, da nach Möglichkeit alles in Neuß gekauft wird. Der ganze Wirtschaftsbetrieb wird geleitet von den Schwestern, an deren Spitze die Schwester Oberin mit außerordentlichem Können und Geschick steht.

✦

Wenn wir nun heute auf eine 75jährige Tätigkeit des Ordens im St. Josefs-Kloster zurückblicken, so dürfen Schwestern, Aerzte und Angestellte stolz sein auf das ihnen anvertraute Gut. Voll Dankbarkeit müssen sie zurückschauen auf die von ihren Vorgängerinnen und Vorgängern geleistete Arbeit, über die sichtbar gewaltet hat der Segen Gottes und der Schutz des hl. Josef, den er über seine Familie gesetzt hat.



Das alte „Gütchen", wie es heute noch steht.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 27. September 1933

Eifelheide.

Die Heide ist die ganze Welt: die Heide ist Himmel und Erde zugleich, ist Land der Menschen und Land der Götter, vor allem aber das Land der Stillen und Einsamen und in diesem Lande, in der Heide, ist jetzt gerade hohe Zeit.

Es glüht dort oben in den stillen Bergen der Eifel aus den Gründen und weiten langen Oeden herauf in den Himmel, an dem die Herbstwolken daherziehen, es glüht zwischen den dunklen Tannenrevieren und dem wallenden Schmillengras, es glüht und blüht allenthalben da, wo die Heide zu Hause ist, es glüht und blüht in der Eifelheide. Das ist gar hohe Zeit. Damit kommt der Ausklang all der Sommerfreuden. Nicht, daß es ein Blühen wäre, wie das aller anderen herrlichen und schönen Gottesgewächse in der Eifelnatur. Das nicht, die Eifelheide hat sich den Tod zum guten Freund gemacht, nicht, daß er sie verschone, nein, daß er sie verherrliche und so blüht und glüht in herrlichen leuchtenden Farben immer wieder, wenn durch das Wirklichkeit gewordene Schöpferwerden der Natur der Tod gemach geschritten kommt, die Heide der Eifel auf und schmückt das stille Land mit schönem und reinem Kleid.

Und gerade die ärmsten Fleckchen im Lande der Eifel, die den ganzen prächtigen Blüten- und Blumenreigen den Sommer über nicht mitmachen können und dann still da liegen und unschön, die haben jetzt ihre schönste Blütenzeit, und es ist ihre herrlichste. Allüberall da, wo der gesegnete Boden der Heimat, wo Erde und Lehm, wo Wurzelwerk und knorriger Sandboden die Erde der Eifel darbieten, da kommt die Heide hin und legt ihren Purpur darüber, als sei er das Ehrengeschenk, der Königsmantel, um die müden Schultern der Heimat. Feurig, fast wild und weithin leuchtend, glüht die Heide auf allen Hügeln auf und leuchtet über das ganze Land hinaus.

Darum ist die Heidezeit nicht nur Hochzeit für sie selbst, sie ist Hochzeit für das ganze Land, das dann seinen letzten großen Reigen geht, der, wenn er ausklingt, schon in einer anderen Welt liegt, die das Märchen des Winters mit sich bringt. Wenn wir gar meinen, daß die Heide den Herbst mit sich brächte, mit vielem schlechten Wetter und Regen und Sturm, so ist das doch nicht so. Die Heide läßt erst noch einmal alle Harmonien des Frühlings und des Sommers ineinanderklingen, gibt noch einmal das große Spiel der Natur in der Heimat, mit allem, was zu dem gehört, das die Landschaft und die Natur der Eifel gestaltet.

Wenn man durch die blühende Eifelheide wandert, kann man das ganze Land erleben. Wie ein Teppich breitet sich die blühende Heide über das Land hin und reicht in der Ferne in den Himmel hinein, verschmilzt mit dem düsteren Himmelsrand, hinter dem in goldenem Schein die sinkende Sonne glüht, zu einem einzigen Band. Die Dörfchen in der Eifelheide sind wahre Idylle, abgeschlossen von dem großen Lärm und mitten hineingesetzt in den großen Gottesgarten. Die Kirchtürme lugen aus dem blühenden weiten Feld heraus, und es ist ein fast nicht mehr wirklichkeitsverbundenes Bild, wenn in diesen Abendfrieden über die Heide die Abendglocke vom Kirchlein hineinklingt, wenn auf den Feldern die Bauern die Hacken zusammenstellen und die Hände ineinanderlegen und den Abendgruß sprechen. Dann hält der große Frieden seinen Einzug über das Land.

Die Personenstandsaufnahme.

Auf die heutige Bekanntmachung betreffend die Personenstandsaufnahme werden die Leser besonders aufmerksam gemacht. Die Haushaltungsvorstände, Inhaber von Gewerbebetrieben, Einzelpersonen usw. werden dringend gebeten, die überbrachten Formulare genau auszufüllen und den Zählern nach Möglichkeit die Arbeit zu erleichtern. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, insbesondere der Arbeitnehmer, für genaue Ausfüllung Sorge zu tragen, da auf Grund der Unterlagen der Personenstandsaufnahmen die Steuerkarten ausgestellt werden. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die einzelnen Spalten unbedingt ausgefüllt werden müssen, z. B. die Abgabe über den Beruf, ob selbständig oder Arbeitnehmer, genaue Bezeichnung des Arbeitgebers, des Ortes und der Straße, wo der Arbeitnehmer beschäftigt ist. Es ist wichtig für Hauseigentümer, zu wissen, daß die Hausliste in diesem Jahre für die Zwecke der Einheitsbewertung des bebauten Grundbesitzes mitverwertet werden soll. Die Hausliste ist in diesem Jahre einer Steuererklärung gleichzuachten, deren ordnungsmäßige Rücklieferung die Gemeinde erforderlichenfalls gemäß Paragraph 202 A.O. zu erzwingen hat. Auf die der Hausliste beigefügt besondere Anleitung wird verwiesen.

✸

Johann Kippes †. Johann Kippes wurde gestern zur letzten Ruhestätte begleitet. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde der Verstorbene in die ewige Heimat abberufen. Wenn er auch im öffentlichen Leben weniger in Erscheinung trat, so war er doch eine bekannte Persönlichkeit. Johann Kippes war ausgezeichnet mit einem bescheidenen und freund-

lichen Wesen und einem grundehrlichen und grundgütigen Charakter. In Kaufmannskreisen stand der Verstorbene, auch außerhalb von Neuß, wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten in allerbestem Ruf.

Als großer Freund der Natur ist der Verstorbene weit über ein Menschenalter Jahr für Jahr zur Eifel gewandert. Jeder Weg und Steg war ihm dort bekannt.

Die Liebe und Anhänglichkeit der Neußer zum Verstorbenen, der in unserer Stadt wohl keinen Feind hatte, zeigte sich am gestrigen Vormittag, als man ihm auf seiner letzten Fahrt das Ehrengeleit gab. Der Trauerzug zeigte eine sehr große Beteiligung. Stark vertreten war der Stahlhelm (Ortsgruppe Neuß). Mit mehreren Fahnen hatte sich der Stahlhelm (Kreis Düsseldorf-West) eingefunden, dessen Führer der Sohn des Verstorbenen ist. Ebenfalls hatte der Gauführer einen Vertreter entsandt.

Nahe bei der Friedhofskapelle ruht der Verstorbene nach einem unermüdlichen Schaffen nun aus. Sein frischer Grabeshügel ist bedeckt mit einer Fülle herrlicher Blumen.

R. I. P.

Eröffnung der Spielzeit im Städtebundtheater. Die Eröffnung der Spielzeit findet Sonntag mit der Aufführung von Paul Behers Körner-Legendenspiel „Geist der Freiheit" statt. Am Tage vorher wird das gleiche Stück in einer geschlossenen Sondervorstellung für die Presse und die Vertreter der auswärtigen Spielorte aufgeführt. Für die Inszenierung zeichnet Intendant Heinrich Voigt, für das Bühnenbild Wilhelm Terboven. Die Aufführung am Sonntag gilt für die Gruppe A. Die erste Vorstellung der Gruppe B findet am Montag statt und zwar mit Kleists „Zerbrochenem Krug" in der Inszenierung des Intendanten. Vorher wird, da der „Zerbrochene Krug" nicht abendfüllend ist, das heitere Volksstück mit Musik „Das Fest der Handwerker" von Angely gegeben. Ueber die weiteren Aufführungen, insbesondere die erste Vorstellung der Gruppe C wird demnächst berichtet.

Das Selikumer Fest. Heute nachmittag nach dem Einzug der Prozessionen aus Kaarst, Düsseldorf-Hamm und Düsseldorf-Flehe ist in der Kapelle feierliche Korneliusandacht mit Festpredigt von Dechant Schmitz (Düsseldorf-Hamm). Die Feierlichkeiten, denen auch wieder viele Neußer beiwohnen werden, beginnen etwa um 4 Uhr.

Die Reichsbahn warnt. Immer wieder kommt es vor, daß Reisende die an jedem Fenster eines Zuges angebrachte Mahnung „Nicht hinauslehnen. Lebensgefahr!" nicht beachten und durch ihren Leichtsinn schweren Schaden erleiden. So sind erst dieser Tage in der Nähe von Köln zwei Männern, die ihre Arme zu weit aus dem Fenster gestreckt hatten, mehrere Finger von entgegenkommenden Zügen abgerissen worden. Hierbei sei nochmals auf den besonders tragischen Unfall hingewiesen, den vor nicht allzu langer Zeit ein Ferienreisender in Begleitung seiner Familie auf der Rheinstrecke Köln—Mainz erlitt: Der Unglückliche beugte seinen Körper so weit aus dem Fenster heraus, daß ein Gegenzug ihm den Kopf abriß.

Die Wiederholung solcher Unfälle veranlaßt die Reichsbahn, nochmals weiteste Kreise auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die beim Hinauslehnen aus dem Zuge entstehen. Die Reichsbahn hofft, daß dieser Hinweis genügt, künftig Unfälle der genannten Art zu vermeiden.

Kraftpost Neuß—Zons—Dormagen. Die Haltestelle Postagentur Zons in Zons wird von Sonntag, den 1. Oktober ab aufgehoben. Haltestelle in Zons ist von da ab nur der Gasthof „Zur Post".

Schonendes Vorgehen gegen Erwerbslose. Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Runderlaß zum schonenden Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose auf, die jetzt wieder Arbeit gefunden haben und naturgemäß zur Rückerstattung aufgewendeter Fürsorgekosten nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten sei es, so lange zu warten, bis der Ersatzpflichtige den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

Achtung, Vereine! Sämtliche Vereine werden gebeten, ihre Wünsche betr. Turnhallenverteilung umgehend, bis spätestens zum 29. 9. 33 dem Amt für Jugendpflege und Leibesübungen, Rathaus, bekannt zu geben.

Vom Stadtamt für Leibesübungen. Sämtliche Vereine, die an den Geräteturnwettkämpfen der Volkssportwoche teilnehmen, senden ihre Fachwarte zu einer dringenden Besprechung heute in die Turnhalle des Gymnasiums. Zeit: 7,30 Uhr.

Musikervereinigung der Lehrerschaft, Neuß. Morgen Donnerstag findet eine Probe statt.

Erschwernisse der deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen. Die umfangreiche Liste der schweizerischen Einfuhrbeschränkungen ist, wie die Industrie- und Handelskammer mitteilt, mit Wirkung vom 18. September beträchtlich erweitert worden. Von diesem Tage ab ist unter anderem die Einfuhr von Benzin- und Schweröl-Motoren, Drehbänken und Bohnmaschinen für die Metallbearbeitung sowie Sägeschärfmaschinen, ferner Kraftfahrzeugen, deren Chassis und Karosserien, Elektrokarren, Rasierklingen, Geweben aus Wolle mit Kunstseide, Wollgarnen und Kunstharzartikeln kontingentiert worden.

Mit Wirkung vom 18. September sind außerdem die Zollsätze für eiserne Holzschrauben und solche aus Messing, ferner für automatische Schnellwaagen, Schallplatten, Bleistiftminen und Sichtkarteiteile aus Zelluloid erheblich erhöht worden.

Ueber Einzelheiten gibt die Außenhandelsabteilung der Kammer Auskunft.

Einfuhrbeschränkung für schwere Arbeitspferde. Durch eine im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 26. September 1933 veröffentlichte Verordnung wird die Einfuhr von schweren Arbeitspferden der Nr. 100 c und d des statistischen Warenverzeichnisses mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab einer Einfuhrbeschränkung unterworfen. Vom genannten Tage ab wird bis zum 30. September 1934 aus den einzelnen Ursprungsländern nur noch die Menge ohne Bewilligung zur Einfuhr zugelassen, die 70 v. H. der Einfuhr der einzelnen Länder in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 30. Juni 1933 entspricht. Darüber hinaus werden Einfuhrbewilligungen nicht erteilt werden.

Am Winterhilfswerk

hat sich jeder zu beteiligen.
Aber auch keiner darf dabei fehlen.
Drum spendet noch heute!

Lokalabteilung Neuß im Rhein. Bauernstand.

Auflösung der Abteilung. — Dank an Major a. D. Hoffmann.

Gestern nachmittag hatte die ehemalige Lokalabteilung Neuß des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen eine Generalversammlung im Lokal Pilartz, wo der Uebergang der Abteilung in den Rheinischen Bauernstand vollzogen wurde. Der frühere Vorsitzende Major a. D. Hoffmann begrüßte außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern besonders den Leiter der Abteilung 2 des Kreislandesverbandes, Gens, und den Kreisfachberater Dücker.

Darauf wurde die Rechnungsablage vorgenommen. Direktor Weber konnte mitteilen, daß der Kassenbestand 889 Mark beträgt, der sich auch noch dadurch etwas erhöht, weil die Zinsen der Sparkasse noch nicht eingerechnet sind und Zeitungsgelder bereits für das ganze Jahr gezahlt sind. Kassenprüfer Heesen sprach Direktor Weber für die äußerst sorgsame Kassenführung Dank aus und betonte, daß wohl kaum eine Lokalabteilung in der Rheinprovinz so gut abschneide, wie die Abteilung Neuß.

Major Hoffmann gab dann bekannt, daß der Zentralvorstand aufgelöst ist. Der Zentralvorstand bestand aus den Direktoren der einzelnen Lokalabteilungen, so daß diese damit automatisch mit aufgelöst sind. Es sei bereits früher der Zusammenschluß der Landwirtschaft zu einem großen Bauernstand erwähnt worden, wie er jetzt durch Befehl der Regierung zum Beschluß erhoben wurde. Kleine Reibereien zwischen den einzelnen Verbänden hätten damit aufgehört.

Was die Verhältnisse hier in Neuß angehe, so habe man in der Lokalabteilung immer gut mit dem Bauernverein zusammengearbeitet. Wenn man wie er, der Redner, 52 Jahre in dem Vorstand der Lokalabteilung gearbeitet habe und davon 25 Jahre als Direktor, so falle es wohl zunächst schwer, sich von der Abteilung zu trennen, aber trotzdem freue man sich über die Neuregelung, die man nicht besser habe wünschen können, und man hoffe, daß sich diese Tat des Kanzlers günstig für die Landwirtschaft auswirken werde. Es sei schon manches für die Landwirtschaft geschehen, und wenn auch viel aufzubauen sei, das in vergangenen Jahren zertreten wurde, so gehe es doch langsam aufwärts. Der Redner schloß mit der Bitte an die Mitglieder der Abteilung, in dem neuen Gefüge wie bisher mitzuarbeiten, wie auch er mit Freude an dem Berufswerk mitarbeite im Interesse des Berufsstandes und des ganzen Vaterlandes. Die Rede schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Der technische Kreisleiter Gens betonte, daß der Uebergang der Lokalabteilung in den Bauernstand notwendig gewesen sei im Interesse der Bauernschaft. Die frühere Regierung habe den Beruf und das Ziel des Bauern nicht erfaßt, weil eine Verbindung der Regierung mit dem Bauernstand gefehlt habe. Er stattete dann seinen Dank an Major Hoffmann ab für seine 52jährige Tätigkeit in der Lokalabteilung, die in bestem Einvernehmen mit den Mitgliedern verlaufen sei, und ernannte ihn zum Ehrendirektor der Lokalabteilung. Man bitte ihn, auch in Zukunft an allen Versammlungen teilzunehmen und seine Hilfe in Anspruch nehmen zu dürfen.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Organisation des Bauernstandes. Der Stand ist eingeteilt in eine wirtschaftspolitische und eine technische Abteilung sowie eine Abteilung für die Genossenschaft und eine für den Landhandelsstand. Die technische Abteilung, der die hiesige Gruppe angehört, ist wieder untergeteilt in Hauptfachschaften, von denen es vorläufig vier gibt, für Tierzucht, Kleintierzucht, Ackerbau und Meliorationen. Die Abteilung umfaßt die ganze technische Seite der Landwirtschaft. Da die Lokalabteilung Neuß bisher in derselben Richtung gearbeitet hat, ist es für die Neuordnung vielfach nur eine Namensänderung. Ueberhaupt sei der Kreis Neuß ein Beispiel für die anderen Kreise. Der hohe Kassenbestand kommt allerdings nicht der Lokalabteilung allein zugute, sondern wird an die Kasse in Bonn abgeliefert.

Die Hauptfachschaften verfallen wieder in einzelne Fachschaften für jeden Kreis und in besondere Abteilungen für jeden Betriebszweig. Für jeden Ort wird ein technischer Ortsgruppenleiter ernannt. Alle Maßnahmen seien notwendig gewesen, damit der Bauernstand wieder seine große Aufgabe als Nährstand des ganzen Volkes erfüllen könne.

Vorstandsmitglied Schages hob die Verdienste des langjährigen Vorsitzenden Hoffmann hervor und sprach den Wunsch aus, daß er noch lange unter ihnen weilen möge. Allen Mitarbeitern, die ihn in dem Bestreben eines harmonischen Zusammenarbeitens unterstützt hatten, dankte Major Hoffmann, besonders dem Landwirtschaftsrat Wolff, der 22 Jahre sein treuer Mitarbeiter war, und Direktor Weber. Er sprach auch für die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden seinen Dank aus und gab das Versprechen, stets mitzuwirken, wenn es gelte, die Sache der Landwirtschaft zu unterstützen. Zum Schluß wurde auf die hervorragende Entwicklung der Lokalabteilung unter Major Hoffmann hingewiesen. Die Zahl der Mitglieder war von 92 auf 255 gestiegen. Erfreulich sei es besonders, daß mit der Zeit auch die kleineren Landwirte hinzugekommen seien, während die Vereinigung früher hauptsächlich nur die Großpächter umfaßte. Damit habe man schon wertvolle Vorarbeit für die nunmehrige Zusammenfassung des ganzen Bauernstandes geleistet.

Vor dem Neußer Richter. Gegen einen Strafbefehl von 25 ℳ hatte ein Mann Einspruch erhoben. Im Juli kam der Angeklagte mit seinem Fahrrad über die Friedrichstraße und wollte in die Nordkanalallee einbiegen. Er schnitt hierbei die Ecke und stieß mit einem anderen Radfahrer zusammen. Darauf kam es zu einer Auseinandersetzung, bei der der Angeklagte dem anderen mit der Faust mehrere Schläge ins Gesicht versetzte. Der Einspruch wurde verworfen. — Ein Motorradfahrer war im September vorigen Jahres auf der Kölner Landstraße auf eine nicht vorschriftsmäßig beleuchtete Dampfwalze gefahren. Die Sozius-fahrerin war hierbei schwer verletzt worden. Der Maschinist wurde dieserhalb mit 30 ℳ und ein weiterer Maschinist mit 20 ℳ bestraft. — Wegen Beleidigung wurde ein Mann zu einer Geldstrafe von 30 ℳ verurteilt. Er hatte dritten Personen gegenüber von einem Manne geäußert, daß er Separatist sei und mit den Belgiern geklüngelt habe.

Zur Warenhausfrage.

Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland.

Trotzdem am 7. Juli 1933 eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP. Rudolf Heß, in bezug auf den stillen und offenen Kampf gegen Waren- und Kaufhäuser ergangen ist, laufen beim Herrn Reichswirtschaftsminister wie auch in meinem Treuhänderbüro immer noch Beschwerden der schaffenden Volksgenossen in diesen Betrieben über stillen und offenen Boykott ein.

Ehe ich von polizeilichen Mitteln Gebrauch mache, gebe ich hierdurch noch einmal eine letzte Warnung mit der Veröffentlichung der Bekanntmachung des stellvertretenden Führers Rudolf Heß bekannt:

Die Einstellung der NSDAP. zur „Warenhausfrage" ist im grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Ihre Lösung wird zu geeigneter Zeit im Sinne des NS.-Programms erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage hält die Parteileitung vorerst ein aktives Vorgehen mit dem Ziel, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für nicht geboten.

In einer Zeit, daß die NS.-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreiche arbeitslose Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, darf die NS.-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP. wird daher untersagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen.

Anderseits ist es den Mitgliedern der NSDAP. verboten, für Warenhäuser zu werben.

Am 7. Juli 1933.

Rudolf Heß
Stellvertreter des Führers.

Im Interesse der Erhaltung der fraglichen Unternehmungen als Arbeitsstätten einer sehr großen Zahl deutscher Angestellter und Arbeiter und als Arbeitsvermittler für eine noch weit größere Zahl von ihnen sind Boykott- und andere Maßnahmen, die sie am Geschäftsverkehr mit ihren Lieferanten oder ihren Abnehmern behindern (wie z. B. Aufstellung von schwarzen und weißen Listen, Nichtaufnahme in Bezugsquellen-Register, Inseratensperre, Abschrecken der Kundschaft durch Postenstehen, Flugblätter, Plakate) im Sinne der Aufgabe bestimmter Warenarten oder Betriebszweige von jedermann zu unterlassen.

gez.: **Börger**
Treuhänder der Arbeit Rheinland.

Ostpreußenfahrt.

Lichtbildervortrag bei den Jungmännern von St. Quirin.

Ostpreußen mit seiner eigenartigen, oft versteckten Schönheit zu erschließen, war ein Lichtbildervortrag bestimmt, den cand. theol. Dobberstein gestern abend bei den Jungmännern von St. Quirin hielt.

Unmöglich ist es, von Ostpreußen zu sprechen, ohne jener willkürlichen Absprengung deutscher Gebiete vom Mutterlande zu gedenken, deren Folgen man heute noch auf Schritt und Tritt dort erfährt. Trotz einer Abstimmung für Deutschland wurden da Dörfer den Polen zugesprochen, und allein das Bild der Weichsel, die für die Schiffahrt immer ungeeigneter wird, die versandet und wertlos wird, zeigt wie verhängnisvoll sich eine solche Politik auswirkt.

Mit Stolz mußte dagegen jenes große Stück deutscher Geschichte erfüllen, in dem der Deutschritterorden von der Oder bis weit in den Osten hinein herrschte. Von dieser Zeit kündet noch die Marienburg in ihrer einzigartigen Schönheit, die sich allen Invasionen und allem Mißgeschick zum Trotz erhalten hat. Schließlich gehört zu Ostpreußen auch die ruhmreiche Vergangenheit der Preußenkönige und das Weiterleben ihrer starken Tradition. So war es ein interessantes Bild, das den Jungmännern von St. Quirin geboten wurde.

Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß.

am 26. September 1933.

Angekommen: Seedampfer „Frankfurt", von Köln; Güterdampfer „Vreeswyk", von Köln; Motorschiff „Rhn Schelde 16", von Duisburg; Motorschiff „Apollo", von Leverkusen; Motorschiff „Johanna Adriana", von Köln-Mülheim; Kahn „Shakespeare", von Rotterdam; Kahn „Muta", von Rotterdam; Kahn „Rheinfahrt 87", von Mannheim; Kahn „Klazina", von Düsseldorf; Kahn „Josefine", von Düsseldorf; Kahn „Nimrod", von Aschaffenburg; Kahn „Maria Mathilde", von Düsseldorf; Kahn „Hansa 229" von Hildesheim.

Abgegangen: Seedampfer „Frankfurt", nach Düsseldorf; Güterdampfer „Vreeswyk", nach Düsseldorf; Motorschiff „Apollo", nach Ruhrort; Motorschiff „Johanna Adriana", nach Düsseldorf; Motorschiff „Primula", nach Düsseldorf; Kahn „Hans Günther", nach Ruhrort; Kahn „Josefine", nach Ruhrort; Kahn „Nimrod", nach Gelsenkirchen; Kahn „Rifico", nach Breda; Kahn „Anna Maria 2", nach Köln; Kahn „Labremus", nach Köln.

Hinweis.

Sparsam wirtschaften ist heute das Leitmotiv für jedermann. Aber besonders die Hausfrau muß mehr denn je mit ihren zur Verfügung stehenden Mitteln besondere Sparpolitik treiben. Für die Behandlung von Fußböden, Linoleumbelag, Holzmöbeln usw. verwendet sie daher zweckmäßigerweise Edelwachs-Dompfaff, das besonders sparsam im Gebrauch ist, weil es nur hauchdünn aufgetragen zu werden braucht, um strahlenden Hochglanz hervorzubringen.

National-Sozialistische Kriegsopferversorgung.

Die Beratungen für ehemalige Offiziere finden von 11 bis 12 Uhr Klarissenstraße 21 I. statt.

Alle Obleute des Kreises haben bis zum 1. Oktober sämtliche in ihrem Bereich befindlichen hinterbliebenen Kameraden zu erfassen und der Kreisleitung eine namentliche Liste einzusenden. Für hinterbliebene Kameraden finden die Sprechstunden Montags und Mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Neuß, Jülicherstraße 64 statt.

Rentenempfänger wollen ihre Beiträge zur N.S.-Kriegsopfer-Versorgung gleich nach Empfang der Rente am 28. d. M. bei dem an der Post stationierten Kassierer einzahlen. Die Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Die katholischen Morgenfeiern im Rundfunk.

Vom 1. Oktober ab wird der Westdeutsche Rundfunk regelmäßig an den Sonntagen die katholischen Morgenfeiern für West- und Südwestdeutschland senden, während der Stuttgarter Sender für die gleichen Sendegebiete regelmäßig die Uebertragung der evangelischen Morgenfeiern bringen wird.

Die Gestaltung und Leitung der katholischen Morgenfeiern wurde vom Westdeutschen Rundfunk dem Domvikar Leiwering (Münster) übertragen. Für die Ausgestaltung der Feiern steht der Festchor der Katholiken Münsters zur Verfügung. Daneben werden auch Kräfte und Chöre aus sämtlichen übrigen Gebieten des Westens mitwirken. Die Morgenfeiern sollen sich als organische Einheit von Predigt, Lesung und Gesang darbieten, und zwar so, daß alles, was gesprochen und gesungen wird, sich auf das Grundthema der Feiern bezieht.

Kath. Jungmännerverein St. Marien.

Sonntag, den 1. Okt. 1933, abends 8 Uhr im Marienhaus

Familienabend.

Zur Aufführung gelangt:

„Eine Spitzbubenkömodie"

von M. Cordes.

Alle Freunde, ehemalige und aktive Mitglieder sowie deren Angehörige sind dazu herzlichst eingeladen.

Unkostenbeitrag 20 bzw. 30 Pfennig.

Reinertrag dient den Zwecken der Jugendpflege.

Deutscher Abend der Ortsgruppe Neuß-Krur der NSDAP.

Die monatliche Pflichtversammlung der Ortsgruppe Krur, im Rahmen eines „Deutschen Abend" aufgezogen, fiel weit aus dem Rahmen der üblichen Programme hinaus. Es war eine Schulung im nationalsozialistischen Sinne. Mitglieder und Freunde hatten sich mit ihren Angehörigen zusammengefunden. Ortsgruppenleiter Heinen eröffnete die Versammlung, indem er der gefallenen Söhne des Volkes gedachte. Hitlerjunge Busch sprach einen Prolog. Als Redner des Abends hielt Geisel ein Referat über Wirtschaft und Wirtschaftsgesinnung. Heinen ging dann zur Verteilung der eingegangenen Mitgliedskarten über und ermahnte die Mitglieder, stets in Treue und Aufopferung zu Führer und Volk zu stehen, was diese durch Handschlag gelobten. Der Rezitator Fritz Wais trug einige selbstverfaßte Rezitationen vor, die großen Anklang fanden, ebenso auch das Fahnenschwingen von Beck, wozu Wais treffende Dichtungen vortrug. Von der Kreisleitung sprach sodann Kreispropagandaleiter Tappertshofen über Volkswohlfahrt. Er gab Richtlinien bekannt, die der Führer dazu entworfen hat. Das in Vorbereitung befindliche Gesetz über Sterilisierung wurde auch erläutert. Die im Anschluß hieran stattgefundene Verlosung löste viele Freude aus. Hervorzuheben sind besonders auch die musikalischen Darbietungen des Geigenvirtuosen Kreuter nebst seinen Künstlern.

Vereinsnachrichten.

„Rovesia", Verein kath. Kaufleute. Heute abend im Wintergarten der B.-G. Kegeln.

Jung-KAB. Mittwoch 20.30 Uhr Jungmänner-Ring Vereinsabend mit Kegeln in der B.-G. Samstag von 17—19 Uhr Bücherausgabe und Sprechstunde im Heim.

Jungmännerverein St. Quirin. Heute 8 Uhr Bastelgruppe.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Gruppe „Theresia" Mittwoch abend 8 Uhr Marienhaus.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 Uhr Vorstand, Abteilungs-, Gruppen-, Scharleiter-Sitzung.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph. Morgen 20 Uhr Vorstands- und Vertrauensleutesitzung. Bezirkspräses spricht.

✣

Kleingartenbauverein „Siebengebirge" Neuß. Donnerstag 19 Uhr bei Reiners, Kolpingstraße, Versammlung mit wichtiger Tagesordnung.

Kirchliches.

Exerzitienkalender.

Exerzitien für Lehrerinnen vom 26. bis 31. Dezember im Liboriushaus, Bad Pyrmont; Verpflegung einschließlich Licht und Heizung 16,50 Mark. Anmeldungen zu richten an die Vorsteherin.

Exerzitien und Kurse im Kölner Liebfrauenhaus.

1. Exerzitien: Vom 30. Sept. bis 4. Oktober für Jungfrauen; Leitung: Ordensgeistlicher; vom 28. Oktober bis 1. November für Jungfrauen, Leitung: Ordensgeistlicher; vom 2. bis 6. Dezember für Jungfrauen, Leitung: Diözesanpräses Schneider; vom 27. Dez. bis 2. Januar 1934 für Lehrerinnen, Leitung: Diözesanpräses Schneider; vom 15. bis 19. Januar 1934 für Priester, Leitung wird frühzeitig bekanntgegeben; vom 20. bis 24. Januar 1934 für Jungfrauen, Leitung wird frühzeitig bekanntgegeben; vom 10. bis 14. Februar 1934 für Jungfrauen, Leitung wird frühzeitig bekanntgegeben.

2. Sozial-Kulturelle Werkwoche vom 7. bis 14. Okt. für Führerinnen, Präfektinnen, Ordensfrauen und Präsides, Leitung: Aenne van Royen, Ina Breuer, Carola Lob, Regierungsrätin A. Freericks.

3. Werktage für Präsides am 16. und 17. Oktober. Leitung: Pfarrer Dr. Könn und Privatdozent D. Dr. Schöllgen.

4. Werktage für Präfektinnen am 21. und 22. Okt. Leitung: Diözesanpräses Schneider.

5. Werktage für Präsides und Führerinnen der Landkongregationen und für auf dem Lande tätige Ordensfrauen am 13. und 14. November. Leitung: Pfarrer Thiery.

6. Jungführerinnen-Schulung vom 25. bis 27. Nov. Leitung: Diözesanpräses Schneider.

7. Haushaltungskurse: a) vom 15. Okt. bis 15. Dezbr.; b) vom 15. Januar bis 15. März 1934.

Rechtzeitige Anmeldung an den Diözesanverband Köln, Georgsplatz 2 a.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld

vom 25. Sept. 1933.

Je 100 Pfund	R.-Mk von	R.-Mk bis		R.-Mk von	R.-Mk bis
Frühkartoffeln	—.—	—.—	Pfirsiche	13.—	17.—
a) Erstlinge	2.0	—.—	Tomaten	3.70	4.80
Spätkartoffeln	—.—	—.—	Essiggurken	15.20	18.60
Sommerspinat	1.—	1.50	Salatgurken	10.70	14.20
Wirsing, grün	4.80	5.40	Birnen	10.10	—.—
Rotkohl	3.60	—.—	Aepfel	8.20	11.60
Weißkohl	2.50	2.70		10.20	12.—
Dauerweißkohl	—.—	—.—	Je 100 Stück		
Strauchbohnen	5.10	6.80	Sellerie	3.10	3.20
Stangenbohnen	8.—	12.10	Porree	1.60	1.70
Wachsbohnen	5.20	5.50	Blumenkohl	13.—	22.—
Prinzeßbohnen	—.—	—.—	Kopfsalat	1.20	3.40
Zwiebel	3.10	3.20	Endivien	2.—	3.40
rote Möhren	3.50	4.—	Treibhausgurken	—.—	—.—
rote Beete	—.—	—.—	Kastengurken	11.40	13.—
			Kohlrabi blau	3.50	4.70

Anfuhr: Gemüse: stark. Nachfrage Gemüse: gut.

Nächste Gemüse-Versteigerung 28. 9. 33.

SPORT

Sportfilm

Die beiden Rivalen Beccali und Lovelock werden erneut am 15. Oktober in Turin aufeinander treffen.

✣

Folgende westdeutsche Boxer tragen am 7. Oktober in Rouen Kämpfe aus: Beck I, Beck II, Scholtes, Siepmann, Bremer I (alle DSC. Düsseldorf), Madrak, Zimmer (Essener Boxring).

✣

Der bekannte Rekordschwimmer Herbert Heinrich verließ aus beruflichen Gründen Leipzig und siedelte nach Düsseldorf über. Der 32jährige Meisterschwimmer wird aber vorläufig noch für seinen alten Verein Poseidon Leipzig starten.

✣

Austragungsort der Zweierbob-Weltmeisterschaften, die am 1. und 2. Februar zur Durchführung kommen, ist Engelberg.

✣

M. J. Oppenheimer, ein bekannter deutscher Rennstallbesitzer und Pferdezüchter, wurde am Dienstag im Zusammenhang mit einer Konkursaffäre in Haft genommen.

✣

Der Sieger des deutschen Derbys, Alchimist, der letztlich eine Verwundung erlitt, wird nach einer Verfügung des preußischen Ministerpräsidenten Göring in einem staatlichen Gestüt als Deckhengst stehen.

✣

Der Führer des NSKK., Obergruppenführer Hühnlein, sprach den Siegern bei der Motorrad-Sechstagefahrt, die Mitglieder des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps sind, in einem Telegramm seinen Dank aus.

✣

Clemens Scheffe, der Sportschriftleiter der Rheinisch-Westfälischen Zeitung Essen, wurde am Dienstag von dem Führer des Deutschen Sportpresseverbandes zum Führer der Sportpresse für die Gaue Niederrhein und Westfalen ernannt.

Handballtermine:

1. Kreisklasse, 1. Gruppe:

8. Oktober: BV. 04 — TV. Oberkassel; TG. 82 — VfB. Eintracht; Rheinkraft Neuß — Fortuna; Neuß-Weißenberg — TV. Tiefenbroich.

15. Oktober: Oberkassel — TG. 81; Eintracht — Rheinkraft; Fortuna — Weißenberg; Tiefenbroich — BV. 04.

29. Oktober: Weißenberg — Oberkassel; BV. 04 — TG. 81; Eintracht — Fortuna; Tiefenbroich — Rheinkraft.

5. November: Fortuna — BV. 04; Oberkassel — Eintracht; Rheinkraft — Weißenberg; TG. 81 — Tiefenbroich.

12. November: TG. 81 — Fortuna; Rheinkraft — BV. 04; Eintracht — Weißenberg; Tiefenbroich — Oberkassel.

19. November: Weißenberg — TG. 81; BV. 04 — Eintracht; Oberkassel — Rheinkraft; Fortuna — Tiefenbroich.

3. Dezember: Fortuna — Oberkassel; Weißenberg — BV. 04; TG. 81 — Rheinkraft; Tiefenbroich — Eintracht.

2. Kreisklasse, 3. Gruppe:

15. Oktober: SpV. Düsseldorf links — Norf; TV. Büderich gegen Unitas Bilk; Rheinfried — DJK. Heerdt; Kath. Gesellenverein Neuß — DJK. Grimlinghausen.

22. Oktober: Norf — Büderich; Unitas — Rheinfried; DJK. Heerdt — Neuß; DJK. Grimlinghausen — Links.

5. November: Neuß — Norf; Links — Büderich; Unitas — DJK. Heerdt; DJK. Grimlinghausen — Rheinfried.

12. November: DJK. Heerdt — Links; Norf — Bilk; Rheinfried gegen Neuß; Büderich — DJK. Grimlinghausen.

19. November: Büderich — Heerdt; Rheinfried — Links; Unitas gegen Neuß; Grimlinghausen — Norf.

3. Dezember: Neuß — Büderich; Links — Unitas; Norf gegen Rheinfried; Heerdt — Grimlinghausen.

10. Dezember: Heerdt — Norf; Neuß — Links; Büderich gegen Rheinfried; Grimlinghausen — Unitas.

Reichssportführer über Religion u. Sport.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sagte im Juli im Gürzenich zu Köln: „Keiner von uns wird den hohen ethischen Wert der konfessionellen Sportverbände unterschätzen. Keiner von uns wird wagen, in die Organisationen hineinzugreifen und etwas zu zerstören, was durch Glaubensmacht aufgebaut ist. Wir haben aber auch eine heilige Verpflichtung. Es gilt nicht nur, den deutschen Menschen gläubig zu erziehen, sondern ihn auch zu einem echten Kämpfer zu machen. Ich denke mir für die Zukunft die Arbeit ungefähr so, daß wir in den Sportorganisationen außerhalb der Konfessionen die konfessionellen Verbände zunächst möglich beeinflussend mit eingliedern. Ich wünsche dem hohen ethischen Wert dieser Jugend- und Sportorganisationen konfessioneller Art die Möglichkeit zu bieten, ihre gläubige Masse in gute Kameradschaft zu stellen mit den anderen Organisationen, damit sie auch von dem hohen ethischen Wert des Glaubens durchsetzt werden. Ein neuer deutscher Sport ohne Glauben an Gott, der Eisen wachsen ließ, und keine Knechte duldete, ist unmöglich."

Aus den amtlichen Mitteilungen des WSV.

Ein generelles Fußball- und Handball-Spielverbot besteht am Sonntag, dem 1. Okt., nicht. Die Spiele sind tunlichst morgens durchzuführen. An den Orten, wo die Durchführung nachmittags möglich ist, können die Spiele auch nachmittags durchgeführt werden.

Verwarnungen. Sehr wichtig! Allsonntäglich werden, wie aus den Spielberichten zu ersehen, Spieler wegen aller möglichen Vergehen verwarnt. In den meisten Fällen handelt es sich immer um die gleichen Spieler. Um auch in dieser Richtung hin Ordnung und Disziplin einkehren zu lassen, wird hiermit verfügt, daß Spieler, die drei Verwarnungen seitens des Schiedsrichters erhalten haben (auch wenn es sich um Verwarnungen in mehreren Spielen handelt), automatisch für das nächstfolgende Meisterschaftsspiel gesperrt sind. Die Schiedsrichter sind verpflichtet, erteilte Verwarnungen im Spielbericht unter Angabe des Vergehens aufzuführen. Die Verfügung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

Kraftsportklub Concordia in Uedesheim.

Der Saal von H. Boes in Uedesheim war am Sonntag der Schauplatz interessanter schwerathletischer Kämpfe im Ringen und Gewichtheben, zu denen sich eine große Anzahl Sportfreunde eingefunden hatten. Der Neußer Kraftsportklub Concordia hatte die Werbeveranstaltung aufgezogen, die gewiß guten Anklang gefunden hatte. Nach der Begrüßungsrede durch den ersten Führer der Concordia traten die Gewichtheber in einem olympischen Dreikampf in Aktion und überraschten durch ihre beständig guten Leistungen. Ergebnisse:

Fliegengewicht: Scheidtmann	140, 120, 160 = 420	Pfd.
Bantamgewicht: W. Luther	125, 125, 160 = 410	„
Federgewicht: M. Pesch	135, 135, 190 = 460	„
Leichtgewicht: J. Leng	125, 165, 200 = 490	„
Halbschwergewicht: T. Klother	160, 180, 220 = 560	„
Schwergewicht: H. Grau	165, 145, 210 = 520	„

Von den Ringern kämpften zunächst im Bantamgewicht Kempis und Kluth, die mit schönem Temperament aus allen Lagen arbeiteten. Der Kampf endete unentschieden. Pesch (Neuß) stellte sich im Federgewicht dem guten Berger (Stürzelberg), nach einem äußerst harten Gefecht gelang es Pesch, durch Ueberwurf zu siegen. Im gemischten Gewicht kämpfte Müller gegen Jäger. Jäger wehrte sich zwar tapfer, trotzdem gelang es Müller in der achten Minute, Jäger durch Eindrücken der Brücke zu besiegen. Giersch und Klein lieferten sich einen 10 Minuten langen scharfen Kampf. Der schöne technische Kampf endete unentschieden. Den darauffolgenden Kampf im gemischten Gewicht zwischen Kempis und Jäger entschied Jäger nach 9 Minuten zu seinen Gunsten. Den Hauptkampf bestritten Schiffer II (Bundesmeister im Mittelgewicht) und der deutsche Jugendmeister im Schwergewicht Anton Klother. Hart wurde um den Sieg gestritten, aber bald machte sich das Uebergewicht von Klother bemerkbar. Er entschied den Kampf nach 8 Minuten für sich. Es kämpften noch Schiffer gegen Liebens und Müller gegen Giersch. Beide Kämpfe verliefen unentschieden.

Hauptversammlung im ATSV. 03.

Der Vereinsführer konnte eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern im Vereinslokal Pilartz begrüßen. Er nahm zunächst Veranlassung, auf das große Geschehen in Stuttgart, das Treffen aller deutschen Turner, einzugehen und den Daheimgebliebenen einen treffenden Bericht über die großen Tage des Deutschen Turnfestes zu geben. Dann gab er die neuen Richtlinien des Führers der deutschen Turnerschaft v. Tschammer und Osten bekannt. Oberturnwart Fritz Rauchfuß entwickelte den Arbeitsplan für die kommenden Monate. Reichliche Arbeit liegt vor uns, aber sie muß geleistet werden, wenn die Deutsche Turnerschaft das bleiben will, was sie ist. An alle Turner ging ein Aufruf, wieder die Halle und den Turnplatz regelmäßig zu besuchen und am Vereinsgeschehen größeren Anteil als bisher zu nehmen. Nach einer regen Aussprache schloß Vereinsführer Rud. Bott die harmonisch verlaufene Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Turnerschaft und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg. Heute abend 7 Uhr sämtliche Stammannschaften Saaltraining; anschließend Spieler- und Vorstandssitzung. Samstag nachmittag 4.30 Uhr 1. Fußballmannschaft gegen Germeshein 08 1. Mannschaft auf unserem Platze.

Neußer Turnerschaft 92. Heute 20 Uhr alle Handballspieler im Vereinslokal Peppekus. Alle!

DJK. Adler Weißenberg. Schülermannschaft heute nachmittag 5.30 Uhr gegen Sch. M. d. N. V. 1911. Platz Viersener Straße. Umkleidelokal Streitberg.

Allg. Turn- und Sportverein 03. Wegen anderweitiger Verwendung der Turnhalle fällt das Turnen der Turnerinnen am Donnerstag aus.

Kartoffeln.

Großhandelspreise für 50 Kilo bei Waggonladungen zu 15 000 Kilo, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen. Rhein. runde gelbe Ind. 2,50; norddeutsche runde gelbe Ind. 2,55; dto. lange gelbe Nieren 3,00

Warenmärkte

Riesenzufuhren zum Kölner Hauptmarkt.

Köln, 27. Sept. An der überreichen Beschickung des Kölner Hauptmarktes in den letzten Wochen hatte sich auch gestern nichts geändert. Sämtliche Gemüsearten waren stark vertreten, und Obst gab es in Hülle und Fülle. In den ersten Morgenstunden entwickelte sich ein ziemlich flottes Geschäft, das aber bald nachließ, und dann vollzog sich der Verkauf sehr schleppend. Am Schlusse des Marktes standen noch ganze Stapel Kohlgemüse, namentlich Blumenkohl, unverkauft. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, gelbe Industrie 2,30—2,50; blaue Nieren 4,00; gelbe 2,70—3,10; blaue runde 2,80 RM der Zentner. Strauchbohnen 5—8; Einmachbohnen 10—14; Wachsbohnen 8—10; Wollbohnen 6—7; Rotkohl 4—5; Weißkohl 2,5—3; Rosenkohl 11—14; Wirsing 4—5,5; Spinat 3—5; weiße Rüben 3—4; Karotten 3,5—5; Schwarzwurzeln 15; Möhren 4—5,5; Zwiebeln 4—5; Einmachzwiebeln 11; Tomaten 3,5—5,5; Feldsalat 15—20; Sauerampfer 16—18; Champignons 60; Pfifferlinge 50 Pfg. das Pfund. Blumenkohl 9—25; Kopfsalat 4—6; Endivien 5—10; Kohlraben 3—5; Sellerieknollen 4—12; Rettich 2—3,5; Salatgurken 8—15 Pfg. das Stück. Radieschen 2—3; Rübstiel 3 bis 3,5; Mangold 2—3 Pfg. das Gebund. Einmachgurken 50—150 Pfg. die 100 Stück. Kochäpfel 4—8; Eßäpfel 10—16; Kochbirnen 3—6; Eßbirnen 12—20; Pflaumen dicke 7—9; Zwetschen 4—6,5; Preißelbeeren 12—15; Baumnüsse 70—90; Brombeeren 13—15; Pfirsiche 15—24; Molkereibutter 142—147; Landbutter 132—140 Pfg. das Pfd. Eier 8—12 Pfg. das Stück.

Butternotierung der Kölner Warenbörse.

Großeinkaufspreis für 100 Pfd. ab Versandstation einschließlich Faß: Deutsche Markenbutter 133—136; deutsche Molkereibutter 1. 132; 2. 127.

Getreide und Futtermittel

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 76 Kilo 19; dto. ausl. 23,25—24,75; Roggen rhein. 72 Kilo 15,90—16; Hafer hies. 14,30—14,50; Wintergerste inl. 16,25—16,50; Sommergerste inl. 17,25—18; Mais grober 18,25; dto. kleiner 19,25; Weizenmehl inl. 25,50; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 26,50; rhein. Weizenauszugsmehl 31,50; Roggenmehl 70 Proz. inl. 23; Roggenschrot inl. 18,50—19; Weizenkleie 9,50—10,50; Roggenkleie 8,50—8,75; Leinkuchenmehl 38 Proz. 16,85—17; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 16—16,25; dto. 54 Proz. 16,40—16,60; Soyaschrot extrahiert 46 Proz. 14,75—15,25; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 15—15,25; Trockenschnitzel lose 8,50—9; Zuckerschnitzel lose 9,75—10,25; Rohmelasse 7—7,75; Wiesenheu inl. lose 5,60—5,80; Rotkleeheu inl. lose 6,20—6,60; Luzerneklee-heu 6,70—7; Roggenstroh gepr. 1—1,10; Weizenstroh gepreßt 0,90—1; Haferstroh gepreßt 0,90—1.

Mit Rücksicht auf die Neuregelung des Brotgetreidepreises war in beiden Getreidearten kleines Geschäft bei unveränderten Preisen. Gerste und Hafer sowie Futtermittel mehr gefrag

Sauerkraut als Eintopfgericht.

Förderung des „Kappes" am Eintopfgerichtstag.

Mit Fleisch und Sahne.

Rindfleischbrühe kochen, das Fleisch kurz vor dem Garwerden herausnehmen und die Brühe mit in Butter geschwitztem Mehl binden. Sauerkraut kleinschneiden, nach Geschmack mit Pfeffer und Salz würzen, gut durchkochen und mit Sahne abrühren. Zuletzt das in kleine Würfel geschnittene Fleisch beifügen und noch einmal aufkochen lassen.

Auf russische Art.

Eine sehr gute Brühe aus Rindfleisch, Kalbsfüßen, geräuchertem fettem Speck, Zwiebeln und Wurzelwerk kochen. Eine feingeschnittene Zwiebel in reichlich Butter schwitzen, feingeschnittenes Sauerkraut dazutun und einige Minuten auf dem Feuer rühren. Mehl kurz verrühren, um zu binden, Brühe auffüllen, unter stetem Rühren zum Kochen bringen und ganz langsam eine Stunde weiterkochen. Das Fleisch in Scheiben schneiden, mit Petersilie — wenn es geht, auch mit etwas feingewiegtem Fenchel — würzen und in die Suppe geben.

Ein Rezept aus Amerika.

Eine gehackte Zwiebel mit würfelig geschnittenem Schwarzbrot — oder Brötchen fünf Minuten in reichlich Butter bräunen, mit Mehl abstauben, ¾ Liter Wasser — besser gute Fleischbrühe — und ½ Ltr. Milch zugießen und zum Kochen bringen. Gut ½ Pfund Sauerkraut zerschnitten hinein und fünf Minuten kochen. Mit Paprika und Selleriesalz würzen und durch ein Sieb gießen. Nur etwa die Hälfte des Sauerkrautes in die Suppe zurücktun, weil sie sonst leicht zu dick wird, und mit Röstbrot darreichen.

Gebackenes Sauerkraut mit Aepfeln.

Eine Kasserolle oder Backform streicht man mit Butter oder Fett aus, breitet auf den Boden eine Lage in der üblichen Art leicht gewürztes und mit Fett versehenes Sauerkraut, fügt darüber eine Lage in Scheiben geschnittener, möglichst säuerlicher Aepfel, bestreut diese mit zwei Eßlöffeln vorher in der Pfanne gebräuntem Zucker und schichtet so Lage auf Lage. Bei mäßiger Hitze in fest gedecktem Topf im Ofen backen.

Sauerkraut mit weißen Bohnen gemischt.

Auf 1½ Pfund Sauerkraut rechnet man ¼ Pfund weiße Bohnen, die vorher abgekocht werden. Man setzt sie mit dem Sauerkraut zusammen auf — kann natürlich die üblichen Bindemittel fortlassen — und kocht das Ganze zu einem sämigen, sehr wohlschmeckenden und besonders nahrhaften Gericht.

Schnellgericht für Junggesellen.

Gekochte Kartoffeln in Scheiben schneiden und mit Blut-, Leberwurst oder Fleischresten und übriggebliebenem Sauerkraut mischen. In der Pfanne mit etwas Butter gut durchdünsten. Recht heiß werden lassen und eine saure Gurke dazu essen.

Verstecktes Sauerkraut.

1 Pfund Kartoffeln mit der Schale weichkochen und vollkommen auskühlen lassen. Dann durch die Maschine drehen oder stampfen und mit einem Ei, eine halbe Tasse Milch, etwa ½ Pfund Mehl, dem nötigen Salz und wenig Muskatnuß zu einem glatten Teig kneten. Eine stark gefettete, mit Semmelkrumen ausgestreute Backform wird nun mit dem Teig ausgelegt. Besonders kurz und trocken eingekochtes, in der üblichen Weise gewürztes Sauerkraut wird hereingegeben und der Rest des Teiges als Deckel verwandt. Obenauf einige Butterflöckchen und ¾ Stunde mit viel Oberhitze so backen, daß das Gericht schön braun und knusprig wird.

Das Eintopfgericht.

Berlin, 25. Sept. Am nächsten Sonntag, dem deutschen Erntedanktag, wird in Stadt und Land zum ersten Male das Eintopfgericht auf den Tisch kommen. Was bezweckt das?

In erster Linie natürlich soll durch diese Maßnahme eine starke finanzielle Förderung des Kampfes gegen Hunger und Kälte erzielt werden da ja der durch das Eintopfgericht gegenüber anderen Sonntagsgerichten ersparte Betrag zusätzlich und restlos an das Winterhilfswerk abgeführt werden soll.

Zweitens aber ist es ein vom rein nationalsozialistischem Geist diktiertes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, zur Schicksalsverbundenheit mit unseren notleidenden Volksgenossen. Der bereits genannte Preis von 50 Pfennigen ist als ein Höchstpreis anzusehen, der vor allen Dingen für die Gastwirtschaften Bedeutung besitzt. Es gibt zweifellos in der heutigen, durch 14jährige Mißwirtschaft verursachten Notzeit vielköpfige Familien, die mit einem weit geringeren Durchschnittsbetrag für jede Person ihren Mittagstisch bestreiten müssen. Einzelpersonen aber, die vorzugsweise in den Gasthäusern essen, werden für ihr Mittagessen im Durchschnitt weit mehr als 50 Pfennig ausgeben.

Es wird mit dem Eintopfgericht bezweckt, daß jeder Volksgenosse noch sparsamer lebt als an anderen Sonntagen, um den ersparten Betrag seinen hungernden Brüdern und Schwestern zur Verfügung zu stellen. Das ist Sozialismus der Tat im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Das Eintopfgericht am 1. Oktober-Sonntag.

Berlin, 25. Sept. In gemeinsamer Vereinbarung zwischen dem Reichsverband des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsführer für das Deutsche Winterhilfswerk wurde eine generelle Regelung für alle Gaststätten bezüglich des zu verabreichenden Eintopfgerichts herbeigeführt.

Die Berliner Gaststätten werden in drei Klassen eingeteilt (dieselbe Regelung gilt für alle Gaststätten im Reich).

In Klasse I fallen alle einfachen, kleineren Gastwirtschaften in Klasse II die sogenannten bürgerlichen Lokale und Hotels, sowie die Eisenbahnen,
in Klasse III die erstklassigen Gaststätten und Luxushotels.

Verabreicht wird überall nur ein Eintopfgericht, dessen Zusammensetzung dem Gastwirt überlassen bleibt, das er aber gegenüber dem Winterhilfswerk mit nur 50 Pfg. in Ansatz bringen darf. Dem Gast wird das Eintopfgericht in Klasse I mit 60 Pfg., in Klasse II mit einer Mark berechnet. Die Differenz ist an das Winterhilfswerk abzuführen. Schwieriger gestaltet sich die Sache schon in Klasse III (Luxusgaststätten). Hier soll der an anderen Tagen übliche Menupreis in Ansatz gebracht werden. Beträgt dessen Höhe 3 Mark, so sind eben 2,50 Mark abzuführen, bei 5 Mark 4,50 Mark usw.

Nun gibt es aber eine ganze Anzahl erstklassiger Gaststätten, die niemals ein Menu zu einem festen Preis verabfolgen. Hier ist man sich über die Art des Verfahrens noch nicht schlüssig geworden.

Es wird vorgeschlagen, einfach einen Menupreis festzusetzen, den der Gastbezahlen muß. Es bleibt den Ortsgruppen überlassen, hierüber eine Regelung zu treffen.

Ueber den Rahmen dieser laufenden Sätze hinaus wird der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes der NS-Volkswohlfahrt eine wesentliche Spende zur Verfügung stellen.

Kleingärtner und Kleinsiedler

unter nationalsozialistischer Führung.

Im Juli wurde in Nürnberg der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands übergeführt in den unter nationalsozialistischer Führung stehenden Reichsbund der Kleinsiedler Deutschlands. Der vorläufige Führer des Reichsbundes, Dr. Kammler, hat dort Ziel, Aufgaben und Organisation des Reichsbundes verkündet.

Der Reichsbund umfaßt schon heute mehr als ¾ Millionen Kleingärtner und Kleinsiedler, darunter die Mitglieder des ehemaligen Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands, des Hauptverbandes der Reichsbahnkleinwirte, und eines großen Teiles der anerkannten Kleingarten- und Kleinsiedlerorganisationen in den Ländern.

Der Reichsbund hat die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler in der Fachschaft Kleingärtner unter Führung des Dipl.-Landwirt Steinhaus, und in der Fachschaft Kleinsiedler unter der Führung des Dipl.-Ing. Gloel zusammengefaßt. Für jede Fachschaft sind bereits die Landes- oder Provinzgruppenführer ernannt, die in Verbindung mit dem agrarpolitischen Apparate der NSDAP., die in den verschiedenen Gauen, Kreisen und Ortsgruppen die Arbeiten im nationalsozialistischen Sinne durchführen.

Der Führer hat gemeinsam mit den Fachschaftsführern in genauen Richtlinien den Landes-, Provinz- und Stadtgruppenführern die vordringlichsten Aufgaben auf dem Gebiete des Kleingartens und der Kleinsiedlung bekanntgegeben, die maßgeblich für die Arbeit der nächsten Monate sind. Zunächst werden die Verbände, Bünde, Organisationen und Vereine, die in den Reichsbund aufgenommen sind, entsprechend dem Führerprinzip eingeliedert. Die einzelnen Mitglieder dieser Organisationen werden sodann mit den Aufgaben des Reichsbundes vertraut gemacht, die darin bestehen, daß Kleingarten- und Kleinsiedlungsland nach dem Darréschen Gedanken von Blut und Boden als Verpflichtung zu Volk und Staat in der Idee: „Gemeinnutz vor Eigennutz" zu nutzen.

Um dieses zu erreichen, werden Schulungskurse für die Führer und Mitglieder des Reichsbundes, unterstützt durch die Bundeszeitschrift des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler in Angriff genommen.

Die Jugendpflege der Kleingärtner und Kleinsiedler wird der Reichsbund in Verbindung mit den Unterorganisationen des Reichsjugendführers durchführen.

Der Schutz des Kleingarten- und Siedlungslandes sowie der Kleingärtner und Kleinsiedler in ideeller und materieller Hinsicht ist vom Reichsbund in Verbindung mit den amtlichen Stellen und den übrigen Fachverbänden der Landnutzung in die Wege geleitet.

Die Kleingärtner des ehemaligen Provinzialverbandes Rheinland des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands sind in der Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner im Reichsbunde der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands zusammengeschlossen. Die Provinzgruppe umfaßt die Rheinprovinz. Der Führer des Reichsbundes hat den technischen Reichsbahnobersekretär Karl Pellmann in Köln zum Führer der Provinzgruppe ernannt, deren Sitz Köln ist. Der Provinzgruppenführer hat in nächster Zeit folgende Aufgaben beschleunigt durchzuführen:

Einteilung der Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner in Stadtgruppen, Zusammenfassung von kleinen Vereinen in größere Vereine innerhalb einer Stadtgruppe zur Vermeidung von Verwaltungskosten. Aenderung der Satzungen der Provinz- und Stadtgruppen und Kleingärtnervereine entsprechend den Satzungen des Reichsbundes. Ernennung der Stadtgruppenführer der Kleingärtner im Einvernehmen mit der Agrarpolitischen Abteilung der NSDAP. Weisungen an die Stadtgruppenführer für die Ernennung der Vereinsführer. Sofortige Einwirkung auf sämtliche in der Rheinprovinz vorhandenen Kleingärtnerorganisationen, die dem ehemaligen Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands nicht angehörten, zur Ueberführung in die Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands.

Die Dentisten tagten in Duisburg.

Die Fachgruppe „Dentisten" im Deutschen Techniker-Verband hatte in Duisburg eine Arbeitstagung, an der neben den Vertretern der Reichsgeschäftsstelle und der Bezirksführung die Obmänner aus den Ortsgruppen des Bezirks Niederrhein-Westfalen fast vollzählig teilnahmen. Dr. Wend (Berlin) hielt einen aufschlußreichen Vortrag über „Schulung und Bildung im Deutschen Techniker-Verband". Bezirksvorsteher Voges gab ein Bild von dem Aufbau und der Arbeit des Verbandes im Gau Niederrhein-Westfalen. Weiter wurde in einem besonderen Vortrag die Verordnung vom 27. Juli 1933 über die Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern zur Krankenkassenbehandlung erörtert. Die Aufgaben der Fachgruppe Dentisten im Deutschen Techniker-Verband und die bisherigen Leistungen dieser Fachgruppe wurden ebenfalls eingehend dargelegt. Nach einem zu weiterer Arbeit aufrufenden Schlußwort vom Bezirksvorsteher Voges und nach Bekanntgabe des demnächst durchzuführenden Arbeitsplanes mit Vorträgen und Fortbildungsveranstaltungen durch den Tagungsleiter, Bezirksfachgruppenobmann Born fand die Tagung ihr Ende.

Landwirte,

helft im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit!

Ueber 12 000 Landhelfer und Landhelferinnen sind in der rheinischen Landwirtschaft beschäftigt. Die meisten von ihnen wurden durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter aus den übervölkerten Industriestädten herausgeholt. Die jungen Kräfte haben der Landwirtschaft wertvolle Dienste geleistet; nun gilt es, sie auch während der arbeitsärmeren Zeit nicht wieder arbeitslos werden zu lassen. Es ergeht deshalb an die Bauernschaft, die mit dem deutschen Boden und dem deutschen Volke eng verwachsen ist, der dringende Ruf:

„Gebt den jungen Menschen auch im Herbst und im Winter Arbeit und laßt sie auch während der arbeitsärmeren Zeit an Eurem einfachen, gesunden Landleben teilnehmen. Ihr handelt damit im Sinne des Führers, der jedem Volksgenossen Arbeit und Brot geben möchte!"

Der Oberpräsident der Rheinprovinz: Freiherr von Lüninck

der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland: J. V.: Dr. Opitz.

Der Führer des rheinischen Bauernstandes: Freiherr von Eltz.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 27. Sept. 1933

Landrat Wallraf endgültig ernannt.

Der Preußische Ministerpräsident hat den Oberregierungsrat und kommissarischen Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß Wallraf, am 1. September 1933 endgültig zum Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß ernannt: Die Bestellungsurkunde wurde dem Landrat am 25. d. M. durch den Regierungspräsidenten in Düsseldorf überreicht.

Historischer Festzug des Handwerks.

Ausstellungstage.

In der Kreisstadt ist man eifrig beschäftigt, die Vorbereitungen für die Eröffnung der großen Gartenbau-, Handwerks- und Industrieschau zu treffen. Am Samstag vormittag findet die Prämierung statt, und nachmittags um 2 Uhr ist die feierliche Eröffnung der Ausstellung vorgesehen. Wie schon die früheren Ausstellungen gezeigt haben, ist der Obst- und Gartenbau gerade in den Orten des Kreises in einer Weise entwickelt, daß seine Erzeugnisse stets alle Fachkenner hoch befriedigt haben. Neben dem Gartenbau ist dem Handwerk eingroßer Raum für handwerksmäßig gefertigte Arbeiten eingeräumt, der sicher zeigen wird, daß das Handwerk trotz aller Ungunst der Zeiten im Grevenbroicher Land noch immer auf der Höhe steht. Weiter wird der Einzelhandelsverband mit seiner Schau der Geschäftsstadt Grevenbroich sicher alle Ehre machen. Eine Abteilung Industrie wird uns die neuesten Errungenschaften der Technik vorführen.

Am Montag wird das Handwerk des Kreises einen historischen Festzug der Meister, Gesellen und Lehrlinge mit 12 Wagen veranstalten, der um ½3 Uhr auf der Schützenwiese Aufstellung nimmt und um 3.15 Uhr von dort seinen Weg durch die Stadt nehmen wird. Um 6 Uhr abends ist im Saale von Lersch eine große Handwerkerkundgebung.

Meister und Gesellen.

Große Kundgebung des Handwerks.

am Montag, dem 2. Oktober 1933 in Grevenbroich.

Festfolge:

3,15 Uhr: Historischer Festzug der Meister, Gesellen und Lehrlinge mit Festwagen. Eine Stunde vorher Aufstellung auf dem Schützenplatz (Graf-Kessel-Str.).

6 Uhr: Große Saalkundgebung im Hotel zur „Traube" (Lersch), Grevenbroich. Referent: Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf. Thema: Das Handwerk im neuen Staate.

★

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat seit fast 60 Jahren in allen Orten des Kreises stärkste Verbreitung und ist wirksamstes Insertionsorgan.

Tagung der Geflügel üchter in Kleinenbroich.

Eine Kreisfachschaft der Geflügelzuchtvereine.

In Kleinenbroich tagten im Gasthof Antons die Vertreter der Ortsvereine des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine unter dem Vorsitz des bisherigen Leiters des Verbandes Hauptlehrer Lieven, Kleinenbroich. Es galt, den vor 10 Jahren durch den Neußer Geflügelzuchtinspektor Müller gegründeten Kreisverband der Geflügelzuchtvereine aufzulösen und ihn gemäß der Aufforderung des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft, Fachschaft II Rassegeflügelzucht, Gau Rheinland, in eine Kreisfachschaft umzuleiten.

Die anwesenden Vertreter der angeschlossenen Vereine erklärten einstimmig ihr volles Einverständnis mit der vom Reichsverband geforderten Umstellung und ebenso einstimmig ihren Beitritt zur neu zu bildenden Kreisfachschaft Grevenbroich-Neuß.

Der bisherige Leiter des Kreisverbandes, Lieven, wurde einstimmig als Vorsitzender der neugebildeten Kreisfachschaft in Vorschlag gebracht und zwar dem Leiter des Gaues Rheinland, dem allein das Recht zusteht, die Kreisfachschaftsvorsitzenden zu ernennen. Als Beisitzer wurden die Herren Wilhelm Brouwers, Glehn, und Johann Maaßen, Kleinenbroich, vorgeschlagen. Hauptlehrer Lieven teilte mit, daß der Gauvorsitzende den Ortsverein Korschenbroich-Neersbroich der hiesigen Kreisfachschaft überwiesen habe. Gleichzeitig wurde den Ortsvereinen empfohlen, die von der Neußer Stadtverwaltung während der Werbewoche veranstaltete Ausstellung in der Zeit vom 28. Oktober bis 4. November möglichst zu unterstützen.

Die Kreisfachschaftsausstellung hat der Ortsverein Glehn übernommen. Alle Ortsvereine sind verpflichtet, diese Ausstellung zu unterstützen. Ebenso darf in der Zeit vom 20. November bis 10. Dezember ds. Js. innerhalb des Kreises Grevenbroich-Neuß keine örtliche Geflügelausstellung gehalten werden. Sämtliche Geflügelzuchtvereine des Kreises müssen der Kreisfachschaft angeschlossen werden. Damit findet auch die von der Reichsregierung geforderte Gleichschaltung ihre Erledig

---

Mainz. Vor der Ersten Großen Strafkammer hatte sich gestern der 21 Jahre alte Arbeiter Emil Steinmann aus Worms zu verantworten, der im Juni d. J. mit einem geliehenen Personenauto eine Schwarzfahrt mit mehreren Freunden und einer Freundin in die Umgebung von Worms unternahm. Unterwegs versuchte der Wagenlenker auf Hasen Jagd zu machen. Als er auf diese Weise in sehr hoher Geschwindigkeit einen Hasen mit dem Wagen verfolgte, kam das Auto ins Schleudern und überschlug sich. Ein Freund des Angeklagten erlitt einen schweren Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Wegen fahrlässiger Tötung, Jagdvergehens und Uebertretung der Kraftfahrzeug-Verordnung erhielt der Angeklagte eine Strafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Fünfter Tag im Reichstagsbrandprozeß.

van der Lubbe streikt.

Leipzig, 26. Sept. Die gestrige Verhandlung wurde um 9.45 Uhr eröffnet. Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und will eine Erklärung abgeben, worauf der Vorsitzende erwidert: „Nein, jetzt noch nicht!" Der Vorsitzende gibt dann folgende Erklärung ab: „Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe, die heute im Vordergrund stehen soll, hat sich anders gestaltet als die Voruntersuchung. Wie sich aus den Protokollen ergibt, die über seine früheren Aussagen geführt worden sind, hat er damals sehr präzise, deutlich und eindringlich gesprochen. Das ist heute anders geworden. Er zeigt sich zurückhaltend, spricht undeutlich und gibt manchmal widerspruchsvolle Antworten. Der Senat hat daher beschlossen, zu den weiteren Vernehmungen, soweit sie den Angeklagten van der Lubbe betreffen, allerdings noch nicht heute, die vernehmenden Personen zuzuziehen. Infolgedessen werden wir heute nur die vier einzelnen Brände, zwei im Rathaus, einen im Schloß und einen im Wohlfahrtsamt Neukölln verhandeln und dann die Verhandlung abbrechen, da die Umstellung des Verfahrens auch noch gewisse Vorbereitungen notwendig macht.

Der Angeklagte Dimitroff erhebt sich und ruft: „Ich möchte eine Erklärung abgeben, eine Berichtigung!" Vorsitzender: „Das lehne ich ab. Sie sind nicht berechtigt, bei jeder denkbaren Gelegenheit Erklärungen abzugeben. Wann solche Erklärungen abzugeben sind, bestimmt die Prozeßordnung und bestimme im übrigen ich." Angeklagter Dimitroff: „Ich muß erklären ,daß am Samstag den deutschen Zeitungen . . . ." Vorsitzender (unterbrechend): „Halt, diese Erklärung lasse ich nicht zu. Heute wird die Vernehmung van der Lubbes durchgeführt." Angeklagter Dimitroff: „Ich stelle fest, daß ich nicht die Möglichkeit habe . . . ." Vorsitzender: „Sie haben hier gar nichts festzustellen. Sie haben sich mindestens zunächst an ihren Verteidiger zu wenden." Angeklagter Dimitroff (schreit erregt): „Ich verteidige mich selbst hier!" Der Vorsitzende ruft nunmehr in entschiedenem Tone den Angeklagten Dimitroff zur Ruhe und setzt dann die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe über die Vorbereitungen seiner Tat fort.

Zu van der Lubbe gewandt, fragt der Vorsitzende: „Wir kommen jetzt zum Samstag, dem 25. Februar. Bis zu diesem Tage waren Sie im Männerheim in der Alexandrinenstraße. Ist das richtig?"

Der Angeklagte van der Lubbe zögert bei dieser und bei allen folgenden Fragen des Vorsitzenden immer fast eine Minute, bis er seine Antwort erteilt. Vorsitzender: „Wann ist Ihnen der Gedanke zur Brandstiftung gekommen?" Angeklagter: „Später!" Vorsitzender: „Können Sie nicht angeben, wann Ihnen der Gedanke gekommen ist, die Brandstiftung auszuführen?" Angeklagter: „Samstag!"

Aus weiteren Fragen ergibt sich dann, daß der Angeklagte in Richtung Wohlfahrtsamt in Neukölln am Mittelweg gegangen ist. Als der Angeklagte zum Wohlfahrtsamt kam, war es noch hell, so daß er sich noch einmal entfernte, um gegen 18.30 Uhr wiederzukommen.

Vorsitzender: „Wie sind Sie in das Wohlfahrtsamt hineingekommen?" Angeklagter: „Ich bin über die Latten gestiegen."

Die Brandstiftung.

Der Vorsitzende stellt weiter durch Fragen, die der Angeklagte immer nur zögernd und unwillig mit „Ja" beantwortet, folgenden Tatbestand fest: Der Angeklagte hat in ein offenstehendes Fenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder hineingeworfen. Dieses Paket fiel an eine geschlossene Tür. Es hat dort eine Zeit lang weiter gebrannt, auch die Tür angekohlt, ist dann aber ausgegangen. Van der Lubbe ist dann auf das Dach geklettert und hat dort ein weiteres Paket brennender Kohlenanzünder hingeworfen, obwohl auf dem Dach Schnee lag. Dann ist er wieder hinuntergeklettert und hat brennende Kohlenanzünder in ein anderes Fenster hineingeworfen. Die Brandstiftung wurde dadurch entdeckt, daß der in der Nähe stehende Polizeioberwachtmeister Albrecht von einem Zivilisten auf die auf dem Dach brennenden Kohlenanzünder aufmerksam gemacht wurde. Der Angeklagte ist dann um 7.15 Uhr abends am Rathaus eingetroffen.

Vorsitzender: „Das Rathaus hatten Sie sich wohl schon vorher am Tage angesehen?" Angeklagter: „Ja." Vorsitzender: „Und da hatten Sie gesehen, daß in einem Kellerraum ein Fenster offen stand?" Angeklagter: „Ja." Auf die Frage des Vorsitzenden, was er nun an dem offenstehenden Kellerfenster in der Rathausstraße gemacht habe, erwidert der Angeklagte: „Ein Brandpaket hineingeworfen."

Van der Lubbes Verteidiger, Dr. Seufferth, fragt den Angeklagten, ob er wohl geglaubt habe, daß sich in der Nähe der Brandstelle Wohnräume befunden hätten. Die Frage wird von dem Angeklagten bejaht.

Der Vorsitzende bespricht nun mit dem Angeklagten die dritte Brandstiftung, die dieser an demselben Samstag, dem 25. Februar, verübt hat, die Brandstiftung im Berliner Schloß. Van der Lubbe ist vom Rathaus zum Schloß gegangen. Dort war vor dem großen Eosanderportal ein Baugerüst aufgestellt.

An der Gerüstleiter ist der Angeklagte zum Dach hinaufgeklettert und hat in ein offenstehendes Doppelfenster ein halbes Paket brennender Kohlenanzünder mit dem Erfolg geworfen, daß das Fensterkreuz Feuer fing und die Stube vergualmt wurde.

Dann sah van der Lubbe auf dem Dach an einer Mauernische ein Laubengerüst, an dem im Sommer Grünpflanzen emporkletterten. Lubbe versuchte, die Gerüststangen der Laube in Brand zu setzen, zunächst mit Kohlenanzündern, dann mit Streichhölzern. Er hatte einige der Stangen verbrannt, einige waren auch angekohlt, doch hatte der starke Wind auf dem Dach sehr bald das Feuer gelöscht.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was er mit den Brandstiftungen erreichen wollte, antwortete van der Lubbe, daß er das in jener Zeit selbst nicht gewußt habe. Der Vorsitzende weist in diesem Zusammenhang auf die Aussagen des Zeugen Heisig und auf die Gespräche hin, die van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt geführt habe.

Vorsitzender: Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Angeklagten seine politische Einstellung vorhalten, wie er selbst sie vor dem Untersuchungsrichter am 23. April geäußert hat.

Auf die Frage, wogegen er protestieren wollte, hat der Angeklagte damals folgendes ausgeführt: Ich wollte protestieren gegen das System, das heute von den Nationalsozialisten ausgeübt wird, man kann auch sagen, gegen das kapitalistische System. Unter kapitalistischem System verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau. Was ich für einen Aufbau haben will, kann ich nicht sehen. Ich sehe in dem gesellschaftlichen Streben Kräfte, die einen neuen Aufbau bestimmen werden. Die neuen Kräfte, die ich in dem Klassenauftreten des Proletariats sehe, will ich unterstützen. Ich will damit sagen, daß es sich um völlig neue Rechte handelt, die darin bestehen, daß Gruppen des Proletariats, bloßgelegt vom Kapitalismus, selbständig auftreten. Ich unterstütze diese Kräfte, wo sie zum Ausdruck kommen. Was sie dann machen sollen, das bestimmen diese Kräfte selbst. In dem Augenblick, wo ich mich beteilige, weiß ich auch, was das für Kräfte sind. Das heutige kapitalistische System will ich beseitigen dadurch, daß die Klassenkräfte des Proletariats total zum Ausdruck gebracht werden. Die Ueberwindung und Vernichtung des Kapitalismus kann nicht geschehen durch den Stimmzettel. Sie kann nur geschehen durch das tatkräftige Auftreten des werktätigen Volkes. Das ist natürlich die Revolution.

Um zu einer Revolution zu kommen, ist Fortentwicklung not. Fortentwickelt werden muß das selbständige Auftreten, das man schon in den letzten Jahren bei einzelnen Gruppen der Arbeiter im Klassenkampf gesehen hat. Unter Revolution verstehe ich die Beseitigung des kapitalistischen Systems durch gewaltsamen Uebergang zum proletarischen System.

Die Anzündung des Wohlfahrtsamtes war eine kleine Störung in dem großen Strom der Revolution. Meine Handlung, so hat van der Lubbe gesagt, war lediglich Mitarbeit. Meine Handlung kann die Entwicklung der Revolution nicht bestimmen.

Danach tritt eine kurze Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung fragt der Vorsitzende den Angeklagten: Sie haben uns die Brände heute klarer geschildert als an den vorhergehenden Verhandlungstagen. Sind Sie bei den Branstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß allein gewesen? Angeklagter: Ja. Auf Fragen des Vorsitzenden, seine früheren Erklärungen betreffend, ob er den Brand aus sich heraus unternommen habe und ob er der Ansicht gewesen sei, daß das Volk zu seiner Befreiung habe aufgemuntert werden müssen, verharrt van der Lubbe weiter in gebeugter Haltung und hüllt sich in Schweigen.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen Medizinalrat Schütz, wie man den Angeklagten zur Beantwortung der Frage bringen könne. Medizinalrat Schütz erklärt, die einzige Möglichkeit sei Zureden. Wenn er dann immer noch nicht antworte, dann wolle er nicht antworten. Er halte das ganze Verhalten van der Lubbes für eine typische und zielbewußte Verteidigungshaltung. Van der Lubbe wolle also nicht antworten, weil er dies für das Beste halte und weiche bewußt den Fragen aus.

Auf wiederholtes Fragen des Vorsitzenden schweigt van der Lubbe weiterhin hartnäckig und ändert seine Haltung nicht.

Vorsitzender: Dann können wir also nichts machen. Wir müssen diese Auslassungen durch Vernehmung namentlich des Untersuchungsrichters und durch Verlesungen feststellen.

Auf Anweisung des Vorsitzenden gibt der bulgarische Dolmetscher dann den bulgarischen Angeklagten eine kurze Darstellung der Vernehmung van der Lubbes.

Popoff erklärt, er habe aus den Aussagen van der Lubbes nicht entnommen, daß er an der Brandstiftung beteiligt sein soll. Vorsitzender: Die Beteiligung an diesen drei Brandstiftungen wird Popoff auch nicht zur Last gelegt. Popoff: Ich habe van der Lubbe niemals im Leben gesehen und habe nichts mit ihm zu tun.

Auch der Angeklagte Taneff erklärt, die Brandstiftungen seien eine persönliche Angelegenheit van der Lubbes, mit der er nichts zu tun habe.

Der Angeklagte van der Lubbe ist inzwischen auf seinem Sitz immer weiter in sich zusammengesunken. Sein Kopf ruht tief gebeugt auf seiner Brust.

Der Angeklagte Dimitroff erklärt: Wenn van der Lubbe normal sei, wie die sachverständigen Professoren das feststellen wollen, dann gibt es nach seiner Meinung nur eine einzige Hypothese . . . . Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten und weist ihn darauf hin, daß er sich zu der Aeußerung van der Lubbes erklären solle. Dimitroff: Es gibt nur die einzige Hypothese, daß van der Lubbe ein großes Verbrechen gegen das Proletariat begangen hat und unter der Last dieses Bewußtseins schweigt.

Dimitroff stellt einige Fragen, die der Vorsitzende ablehnt, weil er der Ansicht sei, daß D. nur Fragen stelle, die entweder schon beantwortet sind oder nicht zur Sache gehören.

Dimitroff: Ich habe einen Vorschlag an Sie. Präsident Dünger: Der Senat zieht sich zurück und beschließt, ob er Sie noch anhören will. Während der Senat den Saal verläßt, ruft Dimitroff noch: „Ich habe einen Antrag zu stellen." Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: „Der Senat hat beschlossen: Weitere Fragen des Angeklagten Dimitroff werden nicht zugelassen, weil Dimitroff mit dem Fragerecht Mißbrauch getrieben und die Fragen nur gestellt hat, um kommunistische Agitation zu treiben." Er fügt hinzu: Dimitroff, damit ist Schluß mit Ihnen, und wenn Sie Anträge zu stellen haben, so wenden Sie sich an Ihren Verteidiger! Dimitroff ruft: „Ich protestiere" und setzt sich dann.

Die weitere Verhandlung wird dann auf heute vertagt.

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg.

Köln. Die Vorbereitungen für den Deutschen Erntedanktag gehen ihrem Ende entgegen. 1800 Arbeitsdienstwillige sind seit Wochen damit beschäftigt, 40 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, um den Platz für den Erntedanktag freizulegen. Darüber hinaus wurden 600 Facharbeiter eingestellt, die die Spezialarbeiten durchzuführen haben.

Für diese Riesenkundgebung am Bückeberg wird mit einer Beteiligung von ca. 500 000 Volksgenossen aus dem gesamten Reiche gerechnet. 220 Sonderzüge wurden angemeldet, die auf fünf Ausladebahnhöfen in Abständen von sechs Minuten zwischen 6 Uhr morgens und 1 Uhr mittags erwartet werden und die aus allen Teilen unseres Landes 250 000 Volksgenossen zum Bückeberg herbeibringen werden. Die größte Schwierigkeit war, den Aufmarschplan so auszugestalten, daß jeder Teilnehmer den Führer bei seiner Ansprache sehen kann. Um auch für den Teil des Programms, der sich gegen Abend abspielt, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, wurden riesige Scheinwerfer und Lichtanlagen aufgestellt. Vier große Lichttürme von je 200 Kilowatt sollen das gesamte Gebiet überstrahlen. Eine Tribüne für 1200 Ehrengäste und 800 Pressevertreter wurde errichtet.

Das Programm des Tages:

Um 6 Uhr morgens beginnen die musikalischen Veranstaltungen. Von 12 Uhr mittags bis um 16 Uhr werden Flugspiele dargeboten. Zur gleichen Zeit werden Hunderte von Lautsprechern Märsche und Kampflieder erklingen lassen.

Zwischen 15 und 16 Uhr treffen die Ehrengäste ein, um 16,15 Uhr wird der Sonderzug der Diplomaten erwartet.

Der Führer wird um 16,30 Uhr in Hameln vom 13. Reiterregiment (Hannover) empfangen, das ihn bis zum Festplatz eskortiert. Auf dem Festplatz nehmen eine Infanteriekompagnie aus Hameln, eine Bereitschaft der Schutzpolizei, sowie Ehrenstürmer der SA, SS und des Arbeitsdienstes Aufstellung. Es folgt ein militärisches Schauspiel; Infanterie, Kavallerie und Pioniere werden aufgeboten.

Um 17.45 Uhr wird gemeinsam das Lied „Nun danket alle Gott" gesungen. Hierauf spricht zunächst der Reichsernährungsminister Darré und sodann der Führer.

Nach der Rede des Führers wird der große Zapfenstreich mit dem Deutschlandlied gespielt.

Wenn die riesigen Menschenmengen zurück zu den sechs Bahnhöfen fluten, wird ein großes Feuerwerk mit einem gespenstischen Wetterleuchten von den Bergen den Tag beschließen.

Nationalsozialismus der Tat.

Das Eintopfgericht am 1. Oktober.

Köln. Am 1. Oktober wird jeder deutsche Volksgenosse das Eintopfgericht auf den Tisch bekommen. Der Zweck des Eintopfgerichtes ist, daß der ersparte Betrag sofort geopfert wird und aus ganz Deutschland im Kampf gegen Hunger und Kälte verwandt wird. Darüber hinaus aber wird die Volksgemeinschaft der Tat und des Opfers dadurch, daß einmal im Monat alle Volksgenossen dasselbe Gericht einnehmen, geschmiedet und immer fester gefügt.

Razzia nach Schwarzarbeitern.

135 Personen sistiert.

Essen. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde von der Polizei, SA und SS eine groß angelegte Razzia auf dem Essener Großmarkt nach Schwarzarbeitern und Unterstützungsbetrügern durchgeführt. 375 Fälle unkorrekten Arbeitsverhältnisses wurden festgestellt. 135 Personen, die eine öffentliche Unterstützung bezogen, wurden sistiert.

Konzentrationlager für Greuelmeldungen.

Recklinghausen. Die Staatspolizeistelle Recklinghausen nahm den Zimmrpolier Josef Ebrecht aus Datteln fest, der Greuelmärchen aus einem Konzentrationslager verbreitet hat. Er behauptete, selbst in einem solchen Lager gewesen zu sein. Die Insassen des Lagers müßten jeden Morgen um 4 Uhr aufstehen und würden dann bei nacktem Körper durchgepeitscht. Bei seiner Vernehmung gab Ebrecht zu, diese Märchen verbreitet zu haben, konnte aber einen stichhaltigen Grund dafür nicht angeben. Er wird nunmehr in ein Konzentrationslager abgeschoben, um sich selbst über die wahren Zustände zu informieren.

Die Beerdigung des ermordeten Nationalsozialisten.

Neunkirchen. Die Begräbnisfeier für den ermordeten Nationalsozialisten Ernst Hemmer stand im Zeichen größter Schlichtheit. 40 000 folgten dem Sarge, der mit der Hakenkreuzfahne geschmückt war und von fackeltragenden Kameraden geleitet wurde. Staatsrat Spaniol, der Landesführer der NSDAP. Saargebiet, rief im Namen der preußischen Regierung und im Namen der Landesleitung Saargebiet dem toten Kameraden die letzten Grüße nach.

SA.-Kraftwagen mit einem Beil beworfen.

Westerholt. In der Nacht zum Dienstag gegen Mitternacht wurden drei SA-Männer, die sich in einem offenen Dienstkraftwagen befanden, aus dem Hinterhalt mit einem Beil beworfen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein Beil der Zeche Westerholt handelte, an dem noch die Nummer erkenntlich war. Dies führte zur Feststellung des Täters, eines Kommunisten, der von der Staatspolizeistelle Recklinghausen festgenommen wurde.

Vermietung an Familien mit Kindern ist nationale Pflicht.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Der Frankfurter Oberbürgermeister erläßt an alle Hausbesitzer und Vermieter folgenden Aufruf:

„Immer wieder werden Klagen laut, daß gewisse Hausbesitzer sich weigern, Familien mit Kindern in ihr Haus aufzunehmen. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates und schlägt den Absichten der Regierung geradezu ins Gesicht. Deutschland bekennt sich heute wieder zu seiner Jugend. Für ihre Gesunderhaltung ist in erster Linie ausreichende, wohnliche Unterbringung notwendig. Hausbesitzer, die sich weigern, an Familien mit Kindern zu vermieten, machen sich zu Feinden der Nation und ihres Nachwuchses. Sollten erneut Klagen vorgebracht werden, so wird gegen die böswilligen Hausbesitzer mit allen behördlichen und parteilichen Machtmitteln vorgegangen werden."

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. über die Sammlungen.

München. 26. Sept. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, erläßt im Einvernehmen mit dem Führer folgende Anordnung:

Um dem Winterhilfswerk 1933-34 für das deutsche Volk vollen Erfolg zu sichern, werden 1. mit sofortiger Wirkung sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen durch die Dienststellen der NSDAP. bzw. deren fördernde Mitglieder zugunsten der NSDAP. bzw. deren Unterorganisationen und Formationen verboten. 2. Die Werbung von fördernden Mitgliedern zugunsten der SS ist bis auf weiteres einzustellen. Lediglich die NS-Volkswohlfahrt e. V., die die Fürsorge für sämtliche armen und bedürftigen Parteigenossen übernimmt, hat das Recht, sowohl Geldsammlungen als auch Naturaliensammlungen gemäß den ihr gestellten Aufgaben durchzuführen. Die Gau- und Ortsgruppenleiter sind für die Durchführung des Verbots der Reichsleitung verantwortlich.

U-Bootkreuzer ? Nr. ◆

Von Jakob Börgartz, Neuß.

Mitten im Sommer des Jahres 1918 dröhnten auf den Hellingen der Germaniawerft in Kiel die Niethämmer lauter, schneller, entschlossener als je zuvor. Ingenieure und Arbeiter kamen aus dem erschütternden Getön ihrer Umwelt kaum mehr heraus. In drei Schichten wechselten sie einander ab. Die Nietenöfen spieen Schlangen von glühenden Bolzen, die sich unter dem Maschinengewehrfeuer der elektrischen Hämmer zu klobigen Nägeln formten und die die Schiffswände aneinander schweißten. Tausende von Menschen, die hier arbeiteten, befanden sich sozusagen wochenlang, monatelang in der ersten „Arbeiteralarmstufe", die das Letzte an geistiger und physischer Bereitschaft von ihnen forderte.

Deutschlands und der Welt **größtes technisches Wunderwerk** ging seiner Vollendung entgegen. Ein Schiff seiner Art, Größe und von der wunderbar organischen Kompliziertheit, wie es nur das Hirn der Erfinder selbst sein mochte.

Der **größte Unterseebootskreuzer**. Bei einer Länge von über 270 Meter und Bestückung von vier 17,5 Zentimeter-Kal.-Langrohrgeschützen an Deck, sowie vier Torpedolanzierrohre hatte dieses „U-Boot" die Kampfkraft eines Schlachtkreuzers und nicht annähernd seinesgleichen in den Seestreitkräften der Welt. Arbeiter und Ingenieure, Werftbeamte und Matrosen der Werft staunten selbst ob der unheimlichen Dimensionen, die ihr Werk annahm. Würde es den Befehlen seiner Führer gehorchen, gehorchen können, wenn es sich in seinem Element bewegte? Tag um Tag, Woche um Woche verging. Das Geräusch der Niethämmer war dem der Krane gewichen, die Maschine auf Maschine in den Stahlkörper versenkten, ihm gewissermaßen das Eingeweide gaben, und als an einem nebligen Herbstmorgen des Jahres 1918 die Schleier der Nacht sich verzogen hatten, lag das Werk aus genialer Kunst und dem Schweiß ungezählter Arbeiter geboren vor den Blicken seiner Meister. Ueberwältigend der Anblick des stählernen Kolosses, ein Sinnbild des deutschen Siegeswillens.

Aber nicht allein Menschen haben ihre Schicksale, auch oft der tote leblose Gegenstand. So glänzend das Schiff in allen seinen Teilen und Organen sich bewährte, ja die Anforderungen, die die Führung an den Unterseekreuzer stellten, überbot, so war es doch nicht möglich, den Kreuzer auf dem Unterwasserweg seinem Bestimmungsort zuzusteuern. Und dieser war **Fiume**! Die österreichisch-ungarische Mittelmeerflottebasis. Die unerhörten Erfolge der deutschen Unterseeboote, die die Meere zeitweise von feindlichen Schiffen säuberten, hatten die Feinde zur verstärkten U-Boot-Abwehr veranlaßt. So war die **Meerenge von Gibraltar**, dem Zugang zum Mittelmeer, von Stahlnetzen bis zu 90 Meter Dicke und mit Minensperrketten unpassierbar gemacht worden. Zwar wäre es der deutschen Marine schließlich gelungen, den Durchbruch zu erzwingen, aber die Zeit erlaubte ein derartiges Experiment nicht. Denn bereits beim Einsetzen der letzten deutschen Offensive im Sommer 1918 an der Westfront war seitens der Heeres- und Marineleitung eine zweite für den Herbst 1918 unter gleichzeitiger Einschaltung auch der Seestreitkräfte auf allen Seefronten vorgesehen, die den entscheidenden Schlag gegen den Feind bringen sollte. Dazu bedurfte es besonders einer fühlbaren Verstärkung der österreichisch-ungarischen Unterseebootsflottile, weshalb sich die Marineleitung entschloß, den neuen kampfstarken U-Kreuzer auf den Landweg, also mit **der Bahn** über München, Salzburg, Gastein, Görz nach Triest und von da aus nach Fiume zu schaffen. So wurde das Schiff denn eines Tages wieder in seine Bestandteile zerlegt, ein ungeheuer langer Eisenbahnzug beförderte den U-Kreuzer in fünf Tagen an seinen Bestimmungsort. Man fragt sich unwillkürlich, welches nun die größere technische Leistung, die des ungeheuer sinnreichen, Baues, oder gar die staunenswerte schnelle, sichere Demontierung des Schiffes sei. Ohne Zweifel, beides unerreichte Großtaten der deutschen Ingenieure und Arbeiter.

Wie bereits gesagt, auch leblose Gegenstände haben ihre Schicksale. Unweit des in paradiesischer Einsamkeit und Schönheit gelegenen Ortes Veldes in der Krain durchzitterte plötzlich ein gewaltiger Ruck den mit einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer dahersausenden Zug. Im Licht der Scheinwerfer des Zuges, die aus dem undurchdringlichen Dickicht der steilen Waldabhänge **beschossen** wurden, um sie zum Erlöschen zu bringen, sah der Zugführer plötzlich ein **gewaltiges Hindernis** auf den Schienen.

Ein dunkler, dicker **Baumstamm** lag quer, an den Schienen mit Stahltrossen befestigt, über ihnen. Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart verhüteten das Schlimmste. Immer noch drangen einzelne Schüsse der feindlichen Spione und Saboteure durch die Nacht, ohne jedoch Unheil anzurichten. Nichts kennzeichnet eindringlicher als dieses, mit welch einem sicher funktionierenden, ausgedehnten **Spionagenetz** gerade Oesterreich übersponnen war, wie gut der feindliche Nachrichtendienst arbeitete, der es aber auch leicht hatte, an den ungeheuren Konturen des Eisenbahntransportes die Bedeutung zu erkennen.

In kaum dreiwöchiger Arbeit war das Riesenwerk des Wiederaufbaues des U-Kreuzers im Hafen von Triest beendet. Hin und wieder tauchten in dieser Zeit italienische Flugzeuge in unmittelbarer Nähe der Werft auf, aber sie hielten sich immer in beträchtlicher Höhe. Ernstere Störungen traten nicht auf. Hatte der Feind die Spur verloren, hatte er etwa in der mysteriösen Ladung Geschütze statt des U-Bootes vermutet, die er nun natürlich nicht auf einer Werft suchte. Am 2. Oktober sollte der Kreuzer ausfahren. In den ersten Morgenstunden des 2. Oktobers hallte plötzlich die Luft wieder von den gewaltigen Schlägen der österreichischen Flaks und dem Bersten von Bomben, daß die Erde ringsum zitterte. Sirenen heulten und zahlreiche kleine Wasserfahrzeuge suchten in flüchtender Eile den Weg in die schützende Bucht von Abazzia. Ein **feindlicher Großangriff** auf die Werft hatte begonnen. Aus allen Richtungen heulte, bellte, dröhnte es. Die Bombeneinschläge wurden nach etwa zehn Minuten Kampfdauer vereinzelter, entfernter und verstummten dann ganz. Im hellen Schein der Morgensonne konnte man über die Dunstschicht, den Geschützwolken, den Abmarsch des Feindes beobachten. Es war ihm nicht gut ergangen. Kriegswichtige Ziele hatte er bei seinen Abwürfen nicht erreicht, aber zwei seiner Flugzeuge im Hagel der Flaks wassern sehen müssen. Eine Beschädigung, die der deutsche U-Kreuzer erlitten hatte, konnte in einem Tag ausgebessert werden. Wieder einmal aber war er in großer Lebensgefahr durch eine sehr sicher gehende Spionageorganisation des Feindes gewesen, der den Tag der endgültigen Indienststellung des U-Bootes wohl erfahren haben mochte und, seine Gefährlichkeit erkennend, ihn zu vernichten suchte.

Das Schiff wurde bei der Beuteverteilung **Italien zugesprochen**. Seine Ingenieure aber haben es wohl in Fahrt setzen, aber niemals zu Tauchfahrten und Tauchmanövern benutzen können. Jahrelang hat das U-Boot als technisches Anschauungsobjekt in der Ausbildung der italienischen Ingenieure figuriert, er hat laute, ehrliche Anerkennung in den Kreisen der Fachwelt für den deutschen Schiffsbauer ausgelöst. Aber im vorigen Jahr ist er endgültig aus dem Etat der italienischen Marine gestrichen und dann **verschrotet** worden. Eines der seltsamsten deutschen U-Boots-Schicksale!

Die Dame in Grün

Roman von Marta Donat
Autorisierte Übersetzung von Karoline Schmitz

25) Nachdruck verboten. Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen

Es war vielleicht die kleine Klara, das Patenkind der teuren Verstorbenen. Sie war wahrscheinlich gekommen, um am Grabe ihrer Wohltäterin zu weinen. Aber nein, das Taschentuch war mit einem M gezeichnet.

Mit all diesen Gedanken beschäftigt, war der Graf durch die Sakristei gegangen. Er hörte jetzt nichts mehr. Er ging durch den Flur, öffnete eine Tür und wich kreidebleich zurück.

Vor dem Tisch, auf dem die goldenen Griffe der Truhe aus Sandelholz glänzten, stand Martha von Miriel, auch sie, weiß wie der Tod.

Der Graf! Sie erkannte ihn sofort; denn sie sah jetzt die Seite des Profils, die nicht durch den Schuß entstellt war. Wenige Schritte davon, wich Ursula zitternd in die äußerste Ecke des Zimmers zurück. Die Anwesenheit des Grafen im Schlosse war Ursula bekannt, aber Fräulein von Miriel wußte nichts von seiner Ankunft und diese hatte in ihren Augen etwas Uebernatürliches.

Er blieb erstarrt stehen.

Ursula war die erste, die ihre Fassung wiederfand.

Als der Graf ihr mit einer gebieterischen Bewegung befahl hinauszugehen, flehte sie:

„Herr Graf, hören Sie Ihre arme Dienerin."

Er wies sie mit einer heftigen Gebärde von sich.

Als er jetzt sicher war, daß es nicht ein Spiel seiner Einbildung sei, sondern daß Martha von Miriel, und nicht ihr Geist vor ihm stand, streckte er ihr die Hände entgegen.

„So bist du endlich zurückgekommen", sagte er. „Du Vergessene, die mir so viel Leid bereitet hat "

Seine Stimme ergriff sie. Sie unterbrach ihn so bebend, so gerührt, daß ihre Worte wie ein Hauch klangen:

„Laß diese Frau alles erzählen."

„Sprechen Sie!"

Er näherte sich Martha immer mehr und streckte ihr flehend die Hände entgegen. Auf ein Zeichen Marthas erzählte Ursula mit schnellen Worten deren herzzerreißende Leidensfahrt.

„Ich habe Fräulein von Miriel als Erzieherin in Stoffen wiedergefunden. Sie nannte sich Frau Bayard und erinnerte sich an nichts mehr, an nichts."

Der Graf blieb stehen und betrachtete die beiden Frauen mit maßlosem Staunen. Ursula fuhr fort, die langen Kapitel der moralischen Qualen der armen Verlassenen zu schildern.

Angst erstickte den Grafen.

War das, war er hörte, möglich? War es nicht die Erzählung eines bösen Traumes? Er erlebte diesen bösen Traum mit, aber er würde erwachen. Er hatte eine schreckliche Angst:

„Könnte Martha, die geliebte Martha, dieses Martyrium jemals vergessen? War nicht auch er zum Teil verantwortlich? Er hatte an ihr gezweifelt . . ."

Er liebte sie also nicht? Die wahre Liebe ist mächtig, sie hat nur Gewißheit, sie läßt sich durch keinen Schein täuschen. Zweifeln heißt: „nicht wahrhaft lieben" Er flehte:

„Martha, kannst du mir verzeihen? Gott ist mein Zeuge, daß ich nach deinem Willen zu handeln glaubte, als ich dich zunächst nicht suchte. Ich habe vermutet, daß du, zwischen zwei Verlobte gestellt, den jungen und verführerischen gewählt habest, weil der andere schon vom Leben zerschlagen war, und dir nur ernste Pflichten zu bieten hatte: ein leidendes Herz zu trösten, ein fremdes Kind anzunehmen und ein schwieriges häusliches Leben. Ich hatte mich meinem Schicksal gebeugt, und später, als ich die Wahrheit erfuhr, als ich die Lüge dieser hier entdeckte" — er zeigte mit verächtlicher Miene auf Ursula — „später waren alle meine Nachforschungen vergeblich. Du warst unwiderruflich verloren. Dann war ich feige, ich wollte sterben . . . denn ich glaubte, daß du dich verborgen hieltst, um vor mir zu fliehen. O wie habe ich gelitten . . ."

Martha empfand großes Mitleid mit diesem Mann, der sie liebte, dessen ganze Seele bebte und bat, aber etwas Unüberwindliches hinderte sie, die Worte auszusprechen, die er erwartete. Das, was geschehen, war eine klare Kundgebung des göttlichen Willens. Sie durfte den Kampf nicht wiederaufnehmen, die letzten Tage Frau von Savas nicht stören, die grausamen Schmerzen nicht wieder erneuern.

Lautlos glitt Ursula in den Gang hinaus. Sie mußte die beiden allein lassen. Es war die entscheidende Stunde. Martha sagte mit großer Mühe:

„Du darfst mich nicht mehr lieben, die Pflicht . . ."

Er aber widersprach mit Heftigkeit:

„Wie verstehst du die Pflicht? Jedes Wesen hat das natürliche Recht, hier auf Erden das Glück zu suchen. Dieses Recht ist nur begrenzt durch die Stimme des Gewissens, und durch die Achtung vor dem gleichen Recht der andern."

„Das ist hier der Fall "

„Durchaus nicht, wessen Recht verletze ich, wenn ich für Stefanie eine liebende Mutter, für mich eine ergebene Gattin wähle?"

„Und für die Gräfin?" warf Martha lebhaft ein.

„Ich weiß, das ist der wunde Punkt", anwortete er mit gedämpfter Stimme. „Du hast viel gelitten durch die heftigen Gefühle, die Frau von Sava nicht zu mäßigen verstand, aber, wie groß auch meine Neigung und meine Achtung für die Gräfin sein mag, findest du nicht, daß es übertrieben wäre, mir zuzumuten . . . aber leider, jede Diskussion ist unnütz. Wenn das Herz prüfend verhandelt, so liebt es nicht mehr. Martha, du liebst mich nicht mehr "

Sie konnte das Zittern ihrer Lippen nicht unterdrücken, die Worte nicht aussprechen, die ihr Gewissen, wie sie glaubte, befahl. Jetzt, da sie sich tapfer von Luitpold entfernen, das Glück, das zu ihr kam, zurückweisen sollte, erwachte ihre Liebe mit ungeahnter Kraft. Mit übermenschlicher Anstrengung wollte sie das Opfer bringen, die Freude wegwerfen, aber es war eine Qual für sie.

Nichtsdestoweniger würde sie festbleiben. Sie wollte sich der Gleichgültigkeit beschuldigen lassen. Er durfte nicht wissen, daß die schöne Blume der Liebe, die unter dem Sturm gebeugt worden war, sich voll Leben und voll Duft wieder erhob.

Plötzlich kam ihm die Offenbarung dessen, was in dieser zarten Seele vorging. Er erkannte an dem Leid, welches das schöne Gesicht verzerrte, daß sie wie eine Verzweifelte kämpfte, aber daß ihr Wille bezwungen werden konnte.

Er trat nahe zu ihr, nahm mit siegreicher Miene ihre Hände, die sie ihm zu entziehen suchte, tauchte seine Augen in die ihrigen und sagte:

„Martha. Ich halte dich, du bist mein. Nimm das Glück an, um andere glücklich zu machen."

In diesem Augenblick zerriß der graue Wolkenschleier, der den Himmel bedeckte. Ein Sonnenstrahl drang durch das Fenster und erhellte den Raum.

„Das ist ein Zeichen des Himmels", sagte Luitpold von Lerbach. „Alles Leid ist vorüber, unser Leben wird heiter sein." Sie widerstand nicht länger und legte mit einem vertrauenden Lächeln die Hand in die seinige.

„Sorge nur," bat sie, „daß die Gräfin-Witwe nicht darunter leidet und dann, verzeih dieser armen Frau, welche hofft, daß sie durch diese Verzeihung, die Heilung ihres Kindes erlangt".

Er war viel zu glücklich, um unversöhnlich zu sein.

*

Martha von Miriel an den Grafen von Lerbach:

Honfleur, den 20. Mai 1904.

Mein lieber Luitpold!

In drei Tagen werde ich Dich am Fuße des Kreuzes auf dem Gnadenberge erwarten. Ich danke Dir, daß Du unsern Hochzeitstag auf den 25. Mai festgesetzt hast. Die Freude dieses Tages wird das Leid der Vergangenheit auslöschen. Ebenso danke ich Dir, daß Du meinen Wunsch erfüllt, und Dich einverstanden erklärt hast, die Trauung in der bescheidenen Kapelle „Unserer Lieben Frau" zu feiern. Hier ist schon alles festlich. Die gute Frau Nuré freut sich, Deine Bekanntschaft zu machen. Vikar Plichon bereitet sich schon auf seine Predigt und die Komplimente für Dich vor. Die arme Ursula gewinnt wieder Freude am Leben in dem Maße, wie die Gesundheit des kleinen Fritz fortschreitet, dessen Heilung jetzt gesichert ist. Sage der geliebten Stefanie, daß ihre „kleine, liebe Mama" sich sehr freut, sie wiederzusehen. Ich bedauere unendlich, daß die vollständige Lähmung der armen Gräfin es ihr nicht gestattet, die Versicherung meiner kindlichen Ergebenheit voll und ganz zu erkennen, aber ich werde sie genau so pflegen, wie ihre geliebte Tochter es getan hätte. Auf baldiges Wiedersehen Deine Martha.

Graf von Lerbach an Fräulein von Miriel:

Wien, den 21. Mai 1904.

Liebe Martha!

Ich reise morgen und werde in drei Tagen in Honfleur sein, denn in Paris halte ich mich nicht auf. Soll ich Dir von meinem ungeduldigen Verlangen nach dem Wiedersehen mit Dir erzählen? Es scheint mir, als würden noch drei Jahrhunderte bis zu diesem glücklichen Augenblick vergehen.

Du kommst mir, wie Du schreibst, bis zum Kreuz auf dem Gnadenberge entgegen. Ich liebe dieses Symbol. Die Neigungen, die im Schatten des Kreuzes blühen, sind die siegreichen. In drei Tagen also, und für immer Dein

Luitpold.

Ende!

Der Sarg als Kalesche.

In der Stadt **Lille** erregte in den letzten Tagen ein alter Mann großes Aufsehen, der in einem offenen **Sarg**, der auf ein Lastauto aufmontiert war, durch die Hauptverkehrsader der Stadt zog. Eine riesige Menschenmenge begleitete das seltsame Fahrzeug, das auf dem Marktplatz schließlich von der Polizei angehalten wurde.

Der Insasse des Sarges wurde von der Polizei vernommen und gab an, der 66jährige Louis **Chevalier** aus dem Orte Wasquehal aus dem Departement Eure zu sein. Chevalier war früher Tischler, hat sich aber schon vor sechzehn Jahren mit einem kleinen ersparten Vermögen in den Ruhestand zurückgezogen. Als Grund seines seltsamen Verhaltens gab er an, daß er seine Erben von einer Ausgabe nach seinem Tode verschonen wollte, aber auch, daß er seinen Sarg, in dem er einst ruhen soll, **nach eigenem Geschmack** auswählen und eigenhändig verfertigen wollte. Die seltsame Kalesche ist übrigens für den Fahrer sehr bequem ausgestattet worden. Herr **Chevalier** sitzt auf einer Federmatratze und lehnt sich an ein Sammtkissen.

Rud. van Endert, das alte gute Haus
stattet Sie immer am besten aus.

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 27. September 1933 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 264

Willibald schlägt den Weltrekord.

Eine heitere Sportgeschichte von Hannes Butenschön.

Willibald war ein Schotte und hatte den brennenden Drang nach Amerika auszuwandern. Nun ist das Auswandern heutzutage keine Kleinigkeit mehr, teils wegen der Einwanderungsbeschränkungen, teils wegen der Moneten. Geld aber bedeutete gerade das, woran Willibald knapp war, und nebenher trennte er sich nicht allzugern von dem berauschenden Anblick jener buntbedruckten Bilderbogen, die oben oder unten geheimnisvolle Zahlen tragen und im Volksmunde schlichtweg Banknoten genannt werden. Da war also guter Rat teuer, aber Willibald kam auf einen Ausweg, und dieser Ausweg war sein Vetter Eduard. Eduard der Schöne, wie er wegen seiner feuerroten Haare genannt wurde, fuhr als Steuermann auf einem Amerikadampfer, der zwischen Liverpool und New York verkehrte, und Eduard war ein Mann, der an derselben Krankheit litt wie sein Vetter Willibald, nämlich an chronischem Geldmangel. Was tun nun zwei, wenn sie kein Geld haben? Sie werfen ihre Finanzen zusammen und machen gemeinsam ein Geschäft auf. Das taten nun auch diese beiden, und ihr gemeinsames Geschäft sah so aus:

Eduard, der an Bord meistens Nachtdienst hatte und eine eigene verschlossene Kajüte besaß, mußte seinen Vetter heimlich an Bord des Dampfers bringen und in der Kajüte verstauen, wobei noch hinzukam, daß er ihm täglich während der Fahrt Speisen und Getränke zu bringen hatte. Das war keine so einfache Sache, und Willibald hatte dafür seinem Vetter Eduard pro Tag zwei Dollars zu bezahlen. Gesagt, getan. Eduard schmuggelte seinen Vetter auf einem kleinen Kahn an Bord.

Ein Mensch hatte etwas bemerkt, denn es lag leichter Nebel über dem Freihafen. Wie Indianer schlichen die beiden in Eduards Kajüte, und hier wurde Willibald verstaut.

Lautlos verschloß Eduard die Kajütentür und ging nach oben, um spazieren zu gehen. Es hatte fabelhaft geklappt.

Eine lange Seereise kann sehr schön, ja geradezu wundervoll sein. Sie kann aber auch nachteilige Folgen zeitigen, und zwar nicht nur in bezug auf jenen an den erbosten Meeresgott zu entrichtenden ortüblichen Tribut, sondern auch in bezug auf das Nachdenken. Willibald jedenfalls hatte reichlich Zeit zum Nachdenken und konnte sich geradezu krank darüber ärgern, daß er dem Eduard pro Tag zwei richtige Dollars zu blechen hatte. Du liebe Güte, was kam da letzten Endes heraus?

Der Dampfer war ein alter Frachtkasten, der in aller Gemütsruhe über den Ozean schaukelte und höchstens sechs, sieben Knoten vorlegte. Darüber konnte man ja verrückt werden, und als der wacklige Kasten eines Tages vor Neufundland mit Motorschaden still lag, kam Willibald blitzhaft ein phänomenaler Gedanke. In Eduards Kajüte lag ein Schwimmbelt. Sorgfältig schnürte Willibald ihn sich um den Leib, öffnete lautlos die Kajütentür, schlich sich ungesehen an Deck, krabbelte bis zum Heck und schwang sich unbemerkt ins Wasser. Mit weitausholenden Stößen schwamm er ruhig und sicher nach Westen. Plötzlich brüllte der Mann im Ausguck: „Mann in Sicht!" — „Was?" schrie der Kapitän, „Land in Sicht? Bist Du nicht ganz klar im Kopf?"

„Ich habe Mann gesagt!" brüllte der Beobachter zurück.

„Tatsächlich, da vorn schwimmt ein Mensch!" rief der Kapitän und riß seinen Feldstecher aus dem Gurt.

„Was wollen wir machen?" fragte der Erste Offizier.

„Maschine stoppen lassen und den Schwimmer an Bord nehmen!" befahl der Kapitän. Fünf Minuten später lag der Kasten still, und der Befehl war ausgeführt.

„Na, Menschenskind, wo kommen Sie denn her?" fragte der Kapitän den wassertriefenden Willibald.

„Ich?" antwortete der unschuldig. „Ich komme aus Glasgow. Ich versuche, den internationalen Weltrekord im Schwimmen zu brechen. Sie können mir wohl nicht sagen, wieviel Seemeilen ich noch bis Amerika vor mir habe?"

„Gewiß", erwiderte der Kapitän, „noch über 400 Meilen, obwohl Sie immerhin vier Fünftel des Weges zurückgelegt haben. Sie sind ja ein Mordskerl! Aber jetzt will ich Ihnen etwas sagen: Sie bleiben für den Rest der Fahrt als mein Gast an Bord — ja, ja, ich dulde keine Widerrede, Herr Sportsmann! — und mein Zweiter Offizier wird Ihnen gern seine Kajüte überlassen."

So also kam es, daß Willibald die Weiterfahrt nach Amerika kostenlos fortsetzte. Abends, beim Promenieren an Deck, schlich sich Eduard heimlich an ihn heran. „Du bist ein Schuft!" stöhnte er. „Weißt Du nicht, daß Du mir zwei Dollars pro Tag schuldest?"

Willibald hob erstaunt den Kopf und musterte seinen rothaarigen Vetter. „Ich Dir?" fragte er. „Du meinst wohl: Du mir! Paß mal auf: Gestern abend habe ich mit dem Kapitän in seiner Kajüte Grog getrunken, und dabei schlossen wir eine Wette ab. Der Kapitän sagt, es ist bei der heutigen modernen Schiffskontrolle ausgeschlossen, als blinder Passagier von England nach Amerika zu fahren, ich hingegen habe gewettet, daß es geht. Wenn ich die Wette gewinnen soll, muß ich ihm, sobald wir an Land gehen, meinen Trick verraten."

„Um Himmels willen!" schrie Eduard, „Dann setzt er mich an die Luft und nimmt sich einen neuen Steuermann!"

„Siehst Du, das sage ich mir auch", lächelte Willibald, „und deshalb wirst Du mir meine bisher gezahlten 40 Dollars wieder zurückgeben, denn genau so hoch ist die Wette, die ich eingegangen bin und Dir zuliebe verlieren will."

Eduard überwand den Schmerz nie, aber Willibald hat doch gezeigt, daß man als moderner Mensch sehr wohl ohne jede Kosten nach Amerika reisen kann, wenn man nur den richtigen Gedanken entwickelt.

Die Abrüstung.

„Ganz unerhofft an einem Hügel
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!
Kennst du des Königs Ordre nicht?

Ist nicht der Friede längst verkündigt,
Und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät

Geh' her und übergib dein Fell!
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Laß dir erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen!

Und allsogleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund
Und trotzt getrost der ganzen Welt,
Bewaffnet, doch als Friedensheld."

Wilhelm Busch.

Heimat!

Skizze von Thyra Wendte-Ottens.

Als der Abend mit langen Schritten über die Torfstiche gen Westen wanderte, hockte der Fremde immer noch im Schatten der großen Scheune auf der nackten Erde und starrte den Weg zum Dorf hinunter. Auf den roten Dächern lag ganz fern und warm letzte Sonne, und der sanfte Schnee der Obstblüte schmiegte sich in dieses satte Rot wie weißer Sammet. Irgendwo bellten Hunde.

Den Weg herauf bummelte ein Monarch. Der Fremde faßte den Bummler scharf ins Auge, und dunkle Röte stieg langsam hoch in seinem ausgemergelten Gesicht. Jetzt war der Vagabund an der Wegekreuzung angelangt, jetzt bog er gegen die Silhouette der dunklen Scheune ab. Sein Knotenstock stieß schallend gegen einen dicken Findling und seine Lippen pfiffen ein Gossenlied.

„Da", lachte der Monarch und warf seinen schlappen Ranzen dem Kameraden fast an den Kopf. Ein paar magere Brotschnitten kollerten auf das schüttere Gras. „Die Dickköppe fressen alles selber. Von dem letzten großen Hof da drüben an der Mühle haben sie mich mit 'ner Töhle runtergejagt." Der Jüngere wandte seinen Kopf in der bezeichneten Richtung und ballte heimlich die Hände zu Fäusten. Dort würden sie ihn gerade so jagen, wenn er .... Wie ihn die Wut faßte auf die da drüben, die ihn nicht mehr kennen wollten!

Eine schmierige Flasche schob sich unter seine Nase. „Trink mal, Brüderlein, die Buddel ist wieder voll!" Er wandte sich angeekelt ab. „Sauf selber", sagte er kalt. Seit drei Tagen war er mit dem Strolch da gemeinsam auf der Walze. Aber er fühlte sich nicht wohl in dieser Gesellschaft.

Der Strolch sah ihn an, sein Blick wurde langsam zu einem widerwärtigen Lauern. Er lachte höhnisch und nahm einen großen Schluck. Mit der schmutzverkrusteten Hand wischte er sich über den Mund und ließ sich dann neben dem Gefährten im Grase nieder. Eine Weile hockte er ebenso schweigsam wie der andere und starrte in den dunkelnden Himmel, aber seine Augen unterschieden sich von denen des Jüngeren durch eine blöde Leere, in der jedes Verständnis für das bunte Bild des Abends fehlte. — Nur der schwere Atem des Jüngeren war da. Dieser Atem war wie das verzweifelte Ringen eines verschütteten Pflänzchens nach Luft und Lebensraum. Dem Monarchen dauerte die Stimmung des Gefährten zu lange, er kroch auf die Scheune zu, suchte eine Ritze und preßte sein Auge daran. Der rote Widerschein des Sonnenunterganges floß müde an der dunklen Brettertür herunter.

Der Jüngere sah die Sonne untergehen und das Dorf da unten im leichten Abendnebel versinken. Lichter blitzten auf. Ketten klirrten, Vieh blöckte in den Ställen. Dort lag jetzt noch die Wärme des sonnigen Tages, hier oben aber strich der kalte Wind unbarmherzig durch eine fadenscheinige Jacke und ließ einen Menschen frösteln.

Der erste Frühling nach acht Jahren hinter engen Gittern! Acht lange Jahre ohne Baum und ohne Lerchentriller! Er biß die Zähne zusammen. Grenzenlose Wut faßte ihn an, Wut auf alles, was menschlich war. Sie hatten ihm die Ehre genommen, weil er in blindem Zorn drauflos schlug, bis der Schuft, der die Lena verführte, umsackte wie ein Stück Vieh. Heute morgen war er durch die Dorfstraße geschlendert, vorbei am Hof, den der Wilhelm jetzt bewirtschaftete. Der Wilhelm hatte in der Tür gestanden, breitbeinig und behäbig. Als er den Bruder daher kommen sah und ihn erkannte — ja, er hatte ihn erkannt, der andere merkte es an dem Erschrecken des Bauern — warf er die Tür zur Diele hörbar ins Schloß und schob den Riegel vor. In dem Ausgestoßenen kochte die blinde Wut, wenn er daran dachte.

Er fuhr aufschreckend herum. Der Vagabund hatte ihn auf die Schulter geschlagen, hockte sich ganz dicht zu ihm hin und flüsterte ihm abgerissene Worte zu. Es sollte 'n bißchen brennen heute nacht. War ja jetzt Mode, Feuer anzuzünden auf den Bergen und in den Tälern, haha, wurde ja befohlen, wozu nicht mal so'n Feuer, bei dem sie beide ihre Lust hatten? Das den Dickköppen Angst machte?! Der Wald war weit und dunkel genug zum Verschwinden.

Der Jüngere hatte die Augen geschlossen. Der Kopf war ihm heiß und schwer. Er sah kaum hin, als ein Streichholz aufflammte. Blitzschnell schob sich in seine wirren Gedanken ein Bild, das Bild seiner sonnigen Jugend. Jugend zwischen den Feldern, Jugend hier an der Scheune. An der alten Scheune, die sein Vater .....

Die kleine Flamme hatte das Papier ergriffen, das der Strolch eifrig über das brennende Zündholz hielt. „Is Stroh drin", kicherte die widerliche Stimme neben dem Jüngeren, und schon schob sich die Hand mit dem brennenden Papier an die Tür, auf den Spalt zu, der ein paar Finger breit darin klaffte.

Im gleichen Augenblick schrie der Jüngere auf, daß dem Strolch ein Grausen überlief. Eiserne Fäuste rissen ihn zurück, das brennende Papier fiel auf den Weg und verglühte in sich selbst, während zwei Männer miteinander rangen. Betäubt sackte der Strolch zusammen und lag der Länge nach regungslos in der Ackerfurche. Der Jüngere kniete auf ihm und horchte auf den Herzschlag. Der ging noch. Dann tasteten zitternde Hände die Taschen des Bewußtlosen ab und nahmen die Zündholzschachtel an sich.

Nun stand der Sieger an der Scheune, legte die Stirn an das kühle Holz und schluchzte auf. Es war die Scheune, die jetzt Wilhelm gehörte. Eine unendliche Müdigkeit befiel den Mann, in der alle Wut und Scham und Bitterkeit versank, aus der langsam ein süßes Gefühl quoll, die verschüttete Liebe einer reinen Kindheit, die Liebe zur Heimat. Ihm war, als habe er mit dieser Tat alle Schmach von seinem Leben gelöscht. Eine Binde fiel von seinen Augen, er sah sich an einer Wegekreuzung stehen, er sah den Weg vor sich, den er gehen mußte, der ihn von diesem Lotterleben der Landstraße trennte, trotz allem, das auch auf ihm lastete. Das war der Weg zur Heimat, zum Vaterland. Vor wenigen Minuten noch hätte er mit eigener Hand den Brand in den stolzen Besitz der Satten, Ehrbaren schleudern mögen, zu denen auch er einmal gezählt hatte. Als die fremde Hand sich zu jener grausigen Tat hob, da riß eine einzige Sekunde ihn heraus aus einem Wahn, der ihn umnebelt hatte. Die Heimat war in Gefahr, die Heimat! Er hatte sie neu verdient in jenem einzigen Augenblick. Er war entsühnt!

Taumelnd ließ er den Pfosten los, schlug den Kragen hoch und ging wie ein Trunkener in den barmherzigen Abend hinein.

Segelflüge vor zweihundert Jahren.

Drüben in ungarischen Landen, am Fuße der Karpathen umspült von den Fluten des Dunajec, liegt das Kloster Vörös, Koloster (rotes Kloster), die älteste und ehrwürdigste Abtei Ungarns. Dieses Kloster hat von jeher in der Geschichte Ungarns eine große Rolle gespielt. Dorthin flüchtete sich auch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts der magyarische Nationalheld und Condottiere Johann Zapolya, als sich das Waffenglück von ihm wendete und sein Erzfeind Ferdinand I. von Habsburg ihm mit den Verfolgern auf den Fersen war.

Das Rote Kloster ist reich an Kostbarkeiten und Kunstschätzen aller Art. Berühmt sind vor allem die Schnitzereien in den Chorstühlen der kleinen Kapelle, die den Klosterbrüdern zur Andacht diente. Diese Schnitzereien veranschaulichen das Leben und Treiben der frommen Insassen des Klosters. Auf einem Tiefrelief sieht man einen Bruder bei der Pflege eines Kranken, auf einem anderen einen Bruder bei der Beichte, auf einem dritten predigt einer der frommen Brüder zu der Menge; das schönste Relief ist aber das, welches einen Bruder darstellt, wie er über die Fluten des Dunajec grübelnd hinüberschaut zu dem Gipfel des Dreikronenberges. Das war der Bruder Ciprian.

Die Herkunft des Bruders Ciprian ist bis heute, trotz allen Forschungen, in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Man weiß nur, daß er in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Insasse des Klosters gewesen ist und bis zu seinem Tode ein Leben der Entsagung und der Gottgefälligkeit geführt hat. Die Zeitchronik weiß wenig über ihn zu berichten, um so lebendiger dagegen ist Bruder Ciprian noch Jahrhunderte lang in der Fantasie des Volkes verankert geblieben.

Er ist, wie die Aufzeichnungen aus jener Zeit berichten, Wissenschaftler, Alchimist, Schmied, Botaniker, Arzt gewesen. Er gebot über Feuersmacht, stellte Glas und Spiegel her und war ein kunstfertiger Maler; er war der Gelehrte der tausend Wissenschaften. In seiner Zelle, die knapp sechzig Quadratfuß maß und ihm gleichzeitig als Werkstatt diente, dachte er über die tiefsten Fragen der Wissenschaft nach. Aber er war nicht etwa nur ein Grübler und Phantast, sondern ein Mensch, dessen Sinn auf die praktische Verwirklichung seiner Ideen gerichtet war. So hat er nicht nur Pflanzen gesammelt, sondern aus ihnen Heilmittel gewonnen, und so hat er auch nicht nur über den Menschenflug nachgedacht, sondern ihn nach den Plänen des großen Leonardo da Vinci durch den Bau eines Flugzeuges zu verwirklichen versucht.

Seine ersten Flugversuche unternahm Bruder Ciprian vom Hang des Dreikronenberges aus. Es hat lange gedauert und vielfach mußte er die Konstruktion seines Apparates ändern, bis es ihm endlich eines Tages gelang, in ausgedehntem Gleitflug vom Gipfel des Berges durch das Tal des Dunajec bis zum Kloster zu fliegen und dort zu landen. Immer weiter steckte er das Ziel seiner Wünsche, bis ihm schließlich die große Tat, der er seine Nächte geweiht hatte, auch gelang: Er flog vom Dreikronenberg über das Kloster hinweg bis hinüber zu den Gestaden des Sees von Halas, was einer Entfernung von 40 Kilometern Luftlinie entspricht. So gewaltig waren seine Erfolge auf den Gebieten der Technik und der Wissenschaften, und so ungeheuer war der Eindruck seiner Kunst auf das Volk, daß das Klosterkapitel, das um seine Autorität fürchtete, eingriff. Es trat in feierlicher Sitzung zusammen und tat den Bruder Ciprian in Acht und Bann. Sein Flugapparat wurde ihm weggenommen und vernichtet mit der Begründung, „daß es Gott lästern hieße, wenn der Mensch wie die Vögel und die Engel durch die Lüfte segeln wolle, der Mensch, dem Gott die Erde zum Aufenthalt bestimmt habe."

Fünf Jahre lang tat nun Bruder Ciprian Buße nach den strengen Vorschriften des Klosters, verließ seine Zelle nur zu den gemeinsamen Andachten, schlief des Nachts auf den nackten Fliesen des Bodens und enthielt sich fast jeder Nahrung. Obwohl er so für die Welt tot schien, blieb er im Bewußtsein des Volkes lebendig, das sich gern die Geschichte vom fliegenden Klosterbruder erzählte, der mit dem Teufel um die Wette geflogen sei. Um auch diesem Gerede ein Ende zu machen, wurde der Fall des Bruders Ciprian von dem Abt des Klosters dem Bischof von Nyitra vorgetragen, der dann, sicherlich gegen Wunsch und Willen der Klosterbrüder, ein überaus strenges Gericht hielt. Bruder Ciprian wurde auf dem öffentlichen Richtplatz zu Sepesbela auf dem Scheiterhaufen wegen Schwarzkunst und Gotteslästerung verbrannt.

Sein Werk aber blieb unvergessen. Von Generation zu Generation, bis auf den heutigen Tag, ist jenes historische Ereignis, durch die Legende verbrämt, als die „Sage von dem fliegenden Mönch" in jener Gegend lebendig geblieben, ein Symbol für die ewige Sehnsucht des Menschen nach der Höhe.

Der Erntedanktag in Neuß.

Die Vertreter des Bauernstandes, der Kleingärtner, der Innungen und der Kreisleitung waren gestern zusammengekommen, um die Festlichkeiten anläßlich des Erntedanktages am Sonntag festzulegen. Folgendes Programm wird sich abwickeln:

Nachdem am Morgen in allen Kirchen Festgottesdienst war, formiert sich um 1 Uhr auf der Drususstraße der Festzug, der im Mittelpunkt des Tages steht. Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr durch die Straßen der Stadt. Landwirte werden eine Reihe festlich geschmückter Wagen mit einheimischen Erzeugnissen stellen. Die Ernteerzeugnisse werden nachher der Winterhilfe zur Verfügung gestellt. Es sind Erntewagen, Wagen mit Zuckerrüben, Gemüse und Obst vorgesehen, ferner eine Dreschkolonne, ein Heu- und ein Hühnerwagen. Hinter den Wagen folgen die Arbeitsgruppen mit ihrem Handwerkszeug. Es werden sich an dem Zuge u. a. die Metzger, Schmiede, Schreiner, Zimmerer und Kleingärtner beteiligen. An der Spitze wird eine Gruppe von Säeleuten marschieren.

Der Festzug sammelt sich auf dem Markt, wo der Kreisbauernführer Dückers und der Kreisfachberater Quack sprechen werden. Die Gruppen stellen sich um einen Erntealtar auf. Es erfolgt eine feierliche Ueberreichung von Heimaterde und einer Gabe für die Winterhilfe. Den Abschluß bildet ein Danklied, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Am Samstagabend wird in der Nordstadt eine Feierstunde bei einem Erntefeuer gehalten. Die Nordstädter haben auch nach der Kundgebung auf dem Markte eine besondere Feier im Atlantiksaale. Die Bewohner von Neuß werden aufgefordert, die Häuser mit Grün und Fahnen reich zu schmücken.

Das Programm zum Neußer Volkssportfest.

(Turn- und Sportwoche vom 7. bis 14. Oktober.)

Auch in diesem Jahre wird die Neußer Turn- und Sportwoche als Volkssportfest unter stärkster Betonung der den Gemeinschaftsgeist fördernden Mehr- und Mannschaftskämpfe durchgeführt. Zu diesem Zweck werden in allen Sparten der deutschen Leibesübungen Wettkämpfe durchgeführt.

Samstag, 7. 10.: Volkstümliche (leichathl.) Mehrkämpfe. Vorführungen des B. d. M.

Sonntag, 8. 10.: Vormittags: Geländesportliche Mannschaftskämpfe — 25-Klm.-Gepäckmarsch für SA., SS. und Stahlhelm; Boxen; 100-Klm.-Straßenfahren; schwerathletische Kämpfe.

Nachmittags: Festzug zum Stadion; Freiübungen der Knaben der Volksschulen; Staffel der Schüler der Volksschulen; Sondervorführungen der höheren Schulen (Gymnasium, Oberrealschule — Wehrsport); Radfahren; Handballspiel: SC. „Jugend" — VfL. Benrath.

Montag, 9. 10: Fußballspiel der Jugend.

Dienstag, 10. 10.: Handballspiel der Jugend.

Mittwoch, 11. 10.: Lyzeum Marienberg und die Mädchen der Volksschulen; Freiübungen; Volkstänze; Spiele.

Freitag, 13. 10.: Schwimmwettkämpfe.

Samstag, 14. 10.: Siegerehrung.

Sonntag, 15. 10.: Schießsportliche Wettkämpfe. Auffahrt der wassersporttreibenden Vereine.

„Westfront 1933" und „Rundfunk".

In einer Pressebesprechung über die beiden Ausstellungen „Westfront 1933" und „Rundfunk", die gemeinsam am 14. Oktober in Essen eröffnet werden, führte der Leiter der Ausstellung „Westfront 1933", Landesleiter des Bezirks Nordwest im Kampfbund für deutsche Kultur, Kelter, u. a. aus, daß es sich bei der Kunstausstellung „Westfront 1933" darum handele, aufzuräumen mit der snobistischen und rein intellektuellen Luxuskunst und daß deshalb Werke solcher Künstler ausgestellt würden, die aus innigster Verbundenheit mit Volk und Heimat heraus schaffen. Unter den 1500 Anmeldungen sei scharf gesiebt worden. Von 1000 Einsendungen seien nur 46 als geeignet befunden worden. Die Ausstellung umfaßt Malerei, Graphik, Plastik und Kunstgewerbe. Zwei Sonderabteilungen zeigen Werke gefallener westdeutscher Künstler und neue italienische Kunst.

Ueber die Rundfunkausstellung berichtete Gaufunkwart Hecht, wobei er kurz auf den neuen Volksempfänger VE 301 einging. Während der Ausstellung ist eine Anzahl künstlerischer und unterhaltender Veranstaltungen geplant. Die Kunstausstellung dauert bis zum 15. November, die Funkausstellung bis zum 22. Oktober.

Frankfurter Fabrikant und Rennstallbesitzer verhaftet.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Der Fabrikant und Rennstallbesitzer Moritz James Oppenheimer ist auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ihm wird Betrug zum Nachteil mehrerer Firmen und Privatpersonen, sowie Konkursvergehen zur Last gelegt. Dabei handelt es sich um Millionenbeträge.

Zu der Verhaftung erfahren wir noch, daß Oppenheimer seine Schulden auf 2½ Millionen Mark beziffert. Die Höhe der Aktiva konnte noch nicht festgestellt werden. Unter den strafbaren Handlungen, die Oppenheimer begangen haben soll, ist u. a. die Zedierung fingierter Forderungen zu nennen. Ferner soll Oppenheimer einem hiesigen Studienrat 1 700 000 Mark abgenommen haben, eine Summe, die aus einer Erbschaft stammte. Ueber das Vermögen Oppenheimers ist heute Konkurs eröffnet worden.

Hirtsiefer im Konzentrationslager.

Essen, 26. Sept. Wie die „Nationalzeitung" meldet, ist der frühere Wohlfahrtsminister, der in eine Korruptionsaffäre verwickelt ist, ins Konzentrationslager gebracht worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen um 2½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Adam Müsch

Elisabeth geb. Doll

nach langem schweren Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anstel, Büsdorf, Köln-Ehrenfeld, Fliesteden,
den 26. September 1933.

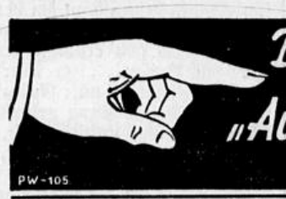
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 28. Sept. 1933, vormittags 9 Uhr vom Sterbehause aus, daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Nettesheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, möge man diese als solche betrachten.

Statt Karten!

Franz Bonnen
Christel Bonnen
geb. Bienefeld
Vermählte

Kaarster Heide C8 Keltenstr. 7
Neuß, den 28. September 1933.



Perwachs auch zum Polieren von Möbeln, Leder, Stein und Marmor unübertroffen

Nachruf

Am 23. September verschied nach kurzer Krankheit

Herr Peter Richrath

aus Wevelinghoven.

War der Verstorbene mir ein treuer und zuverlässiger Vorarbeiter, so erlahmte in seinem gereiften Alter sein Pflichtbewußtsein nicht durch fleißige und gewissenhafte Dienstleistung seinen Arbeitskollegen ein Vorbild zu sein.

Diese Pflichttreue verpflichtet mich zu einem dankbaren Andenken.

Theodor Zillikens,
Damianshof Oekoven.

Neußer Scheiben-Schützen Gesellschaft.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Schützenbruders

Willi Vitus

findet am Donnerstag, dem 28. Septbr., vormittags 11 Uhr, v. Sterbehause Oberstraße 28 aus statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Neußer Kriegerverein

Die Beerdigung unseres verstorb. Kameraden, Herrn

Willi Vitus

findet am Donnerstag, d. 28. Sept. 33, vormittags 11 Uhr, v. Trauerhause Oberstraße 28 aus statt.

Antreten ¼ Stunde vorher daselbst.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Die Werbung

für die Vormiete des Rheinischen Städtebund-Theaters hat bisher

sehr gute Erfolge

gehabt und den Beweis erbracht, daß die Neußer Bevölkerung gewillt ist, an dem Aufbau des neuen kulturellen Lebens im dritten Reich tatkräftig mitzuarbeiten. Es besteht die begründete Hoffnung, daß diejenigen Kreise, deren wirtschaftliche Lage es durchaus gestattet, ihren Teil zur Erhaltung des

Neußer Theaters

beizutragen, die aber bisher dem öffentlichen Aufruf zur Zeichnung einer Vormiete im Rahmen der „Deutschen Bühne" noch nicht gefolgt sind, dieser kulturellen Pflicht noch genügen werden. - Als es vor Jahren galt, in Neuß einen Theaterraum zu schaffen, da haben Neußer Bürger durch hochherzige Spenden dem Städtebundtheater eine Arbeitsstätte geschaffen. Sie sollten in der ersten Spielzeit im neuen Deutschland auch nicht fehlen und durch

Zeichnung der Vormiete

erneut ihre Verbundenheit mit dem heimischen Theater und ihren Willen zur Mitarbeit im dritten Reich bekunden.

Anmeldungen: Theaterbüro, Tel. 2239 und Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne" Breite Str. 90, Telefon 2956.

Zu vermieten:

Geräumige abgeschl. 3 Zimmer-Wohnung 1. Etg. mit Spind u. Balkon z. 1. 11. 33 zu vermieten. Kaarster Str. 86.

Miet-Gesuche:

1 großes od. 1 großes u. 1 klein. Zimmer in einfach. ruh. Hause auf d. Lande an eine ält. alleinstehende ruh. Person zu vermieten. Wo, sagt die Expd.

2 Zimmer

(Unterh. od. 1. Et.) sofort gesucht. Offert. unt. O 814 an die Exp. d. Ztg.

Wohnung

4 Zimmer nebst Küche und Bad von ält. Ehepaar zu mieten ges. Off. unt. O 89 an die Expd. d. Z.

Wohnung zu mieten gesucht

parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten, 6 Zimmer, Küche und Bad. Off. unt. T 794 an die Exp. d. Ztg.

Lager mit Büro

und Pferdestall zu mieten gesucht. Offerten u. L 836 an die Expd. d. Ztg.

Geld-Markt:

Suche für sofort ein Morgen gutes Ackerland Nähe Neuß gegen sofortige Zahlung. Eiloffert. m. Preisang. u. L 86 an die Exp.

Stellen-Markt:

Durchaus zuverläss. Mädchen, nicht unt. 18 J., für alle Hausarb. in Geschäftshaushalt ges. Zollstr. 25, I Et.

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht. Stein, Büttgerstr. 18

Chauffeur

Kl. II u. IIIb, langjährig. Fahrer, nüchtern u. zuverl., sucht Stellg. Prima Zeugnisse u. Referenzen. Offerten unt. M 87 an die Expd. d. Ztg.

Tüchtiges **Mädchen**

für Küche u. Hausarb. ges., welches zu Hause schlafen kann. Wo, sagt die Expd.

Für Spezial-Schuhwarenhaus intelligent. **Lehrmädchen** ges. Große schl. Ersch. bevorz. Selbstgeschr. Angeb. m. Zeugnisabschr. unter N 88 an die Expd. d. Ztg.

Ankäufe und Verkäufe:

Dizimalwaage zu kaufen gesucht. Furtherstraße 3. Telefon 5762.

Schlafzimmer (Eiche) billig zu verk. Düsseldorf, Elisabethstr. 44.

Weiß lak. Bett billig zu verkaufen. Weingartstr. 4, II.

Aepfel

zum Einlagern wie: Boscop, Goldreinette Sternreinette u. a. verkauft.

Lüdenbach, Gut Barbarastein. Stat. Rommerskirch.

Auto-lack

schwarz und farbig
Verdecklack
Reifenschutzlack
Motorradlack (Benzinfest)
Fahrradlack
Autoschwämme
Autoleder
bei
Farben-Pelzer
Neuß Mühlenstr

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Offerten unter K 85 an die Expd. d. Ztg.



Belegt! So fängt es an. Geben Sie der Milch sofort einige Kaiser's Brust-Caramellen bei. Sie lösen den Schleim u. ersticken Husten, Heiserkeit und Katarrh in den Anfängen. Sofort helfen, beißt sofort kaufen!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in: Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar

Meine, nach eigenem Verfahren hergestellte Spezialität Harttrockenlackköl **„Beckerit"** ist nur erhältlich in der Schwanendrogerie Willy Becker Neuß, Niederstr. 9. Nachahmungen weise man zurück.

Theater-Plan

Bühnen der Stadt Düsseldorf.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 27. Sept., 20 Uhr, Reihe 8: Die endlose Straße.
Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr, Miete B: Krach um Jolanthe.
Freitag, 29. Sept., 20 Uhr, Reihe 4: Schageter.
Samstag, 30. Sept., 19 Uhr, außer Miete: Don Carlos.
Sonntag, 1. Okt., 20 Uhr, außer Miete: Krach um Jolanthe.
Montag, 2. Okt., 19 Uhr, außer Miete: Don Carlos.

Opernhaus.

Mittwoch, 27. Sept., 20 Uhr, Reihe 7: Mona Lisa.
Donnerstag, 28. Sept., 20 Uhr, auß. d. R.: Rigoletto.
Freitag, 29. Sept., 20 Uhr, Reihe 8: Der Zigeunerbaron.
Samstag, 30. Sept., 20 Uhr, auß. d. Reihe: Mein Schatz ist ein Trompeter.
Sonntag, 1. Okt., 18 Uhr, Reihe 5: Die Meistersinger von Nürnberg.
Montag, 2. Okt., 20 Uhr, Reihe 1: Die Hochzeit des Figaro.

Holländische Erstlinge,

Kl. A u. B. noch zu günst. Preisen Goldnieren, Julinieren und Geld, Mäuse. Anerkannte Saat-Gerste, -Roggen, -Weizen, sowie sämtliche Futter- und Düngemittel liefert ab Waggon und Lager

Johann Wienands,

Büderich-Kanzlei 19, Tel. 61532 Düsseldorf

Jg. Schweine hat abzugeben Missionshaus Knechtsteden.

Portemonnaie mit groß. Geldbetrag verloren. Wiederbringer erh. Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:
durch den Obergerichtsvollzieher Brodtrick
Am Donnerstag, dem 28. September, vormittags 9½ Uhr **1. in Delrath, Rest. Linnartz** 1 Geldschrank, 1 Bücherschrank.
2. 10½ Uhr Nievenheim. Rest. Robens 1 Staub anger.

Fortsetzung der Konkursversteigerung in Grevenbroich,

am Donnerstag, dem 28. September 1933, nachmittags 1 Uhr im Geschäftslokale der Firma **Wwe. J. Kaufmann Söhne zu Grevenbroich.**

Beyer, Obergerichtsvollzieher in Grevenbroich.

„Hast du schon einmal Erfahrungen mit Prospektreklame gemacht," „Leider ja. Ich ließ einmal Prospekte verteilen. Im Briefkasten meiner Schwiegermutter, die zufällig parterre wohnt, fanden sich acht meiner teuren Prospekte. Die Leute in den oberen Stockwerken hatten nicht einen bekommen. In anderen Häusern war es ähnlich. Seitdem inseriere ich nurmehr. Da habe ich die Garantie, daß meine Werbung auch tatsächlich an alle kommt."

Goldfüllhalter
2.-, 3,50, 3,90, 5.-
Reparaturen in eigener Werkstatt
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederstr. 46
Adolf-Hitler-Str. 32

Kleinwagen

3/15 Dixi, 4sitz. offen, 5½ Ltr. = 100 Klm., 9 Mk. Steuer, zu vk. Motorrad 350 cbm w. in Zahlung genomm. Königstr. 10, II.

Morgen Donnerstag, den 28. September, im Hotel-Rest. **Koppenburg,** Adolf-Hitlerstr. **Dir. Burmeister** nach der neuen Lehre von R. Kirchhoff, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr Vortrag:

„Heilung von selbst"

Leichtverständlich wird erklärt, warum der Darm bei allen eine Giftfabrik ist und wie dadurch alle Krankheiten entstehen. Durch Bekanntgabe vieler erstaunlicher Heilberichte wird nachgewiesen, wie schnell auch veraltete, hartnäckigste, als unheilbar betrachtete Krankheiten oft von selbst vergehen, ohne fremde Hilfe, ohne Selbstbehandlung, ohne Verbrauch von Mitteln und wie bald elend aussehende wieder frisch aussehen. **Alles ohne Aenderung der Ernährung und Lebensweise. Keine Verstopfungs- und Blähungsbeschwerden mehr.** Jeder Besucher erhält gratis eine lehrreiche illustr. Druckschrift. Man komme nicht nach 4 bzw. 8 Uhr.

— Eintritt frei! —

Linoleum
liefert, verlegt, repariert.
Gust. Wolff Niederstr. 11 Furtherstr. 9

Zentral-Krankengeld-Zuschußkasse der christlichen Arbeiter der Münsterpfarre

Sonntag findet in der Wohnung des Kassierers Andr Panzer Neumarkt 25 von 11—12 Uhr Beitragszahlung statt

Wegen Quartalswechsel wird gebeten, alle Beiträge zu entrichten.

Wenn der Staat herausstellt, daß das ganze zivilisatorische Leben heute schlechterdings unmöglich ist ohne leistungsfähige lebendige Betriebe, dann kann auch jedem Staatsbürger die nationale Pflicht nahegelegt werden, die Betriebe zu unterstützen, die trotz der wirtschaftlich schweren Zeit ihren Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot gegeben und dadurch ihren Betrieb lebendig erhalten haben.

Zu diesen gehört die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Haltet und fördert diese, denn sie ist das Heimatblatt seit 60 Jahren und vertritt Eure Interessen. Aktuell in der Berichterstattung aus Nah und Fern und aller Welt, ist sie führend in der Berichterstattung aus der näheren und weiteren Heimat.